Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

221 (15.8.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-789216

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" ersch[illegible] täglich, auch an den [illegible] Bezugspreis [illegible] geld monatlich [illegible]

Geschä[illegible]

Heute Nachrichten-Sport

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Heute: 3 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reploeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 221 | **Oldenburg, Montag, den 15. August 1932** | **66. Jahrgang**

Die Berichte widersprechen sich

Die amtliche Mitteilung

Berlin, 13. August.

Amtlich wird mitgeteilt:

Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers v. Papen den Führer der NSDAP., Adolf Hitler, zu einer Besprechung über die politische Lage und zur Frage der Umbildung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP. in die von dem Reichskanzler v. Papen geleitete Regierung einzutreten. Herr Hitler verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfange zu übertragen.

Reichspräsident v. Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterlande gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei. Er bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit einer ernsten Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP. ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterlande und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang bei dem Herrn Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichskanzlers mit Herrn Hitler stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichskanzler erboten, dem Herrn Reichspräsidenten Herrn Hitler als Vizekanzler in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen, und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und fachlichen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzuräumen.

*

Parteiamtliche Stellungnahme der NSDAP.

Berlin, 13. August.

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt mit:

Unser Führer wurde heute zu Besprechungen zum Reichskanzler v. Papen und im Anschluß daran zu Reichspräsident v. Hindenburg gebeten. Auf die ihm vorgelegten Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung v. Papen zur Mitarbeit einzutreten, erklärte der Führer: Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür die eindeutige Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht noch an der Verantwortung teilnehmen, insbesondere kommt ein Beitritt in die Regierung für die Partei nicht in Frage. Da aber der Reichspräsident v. Hindenburg es ablehnte, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen als ergebnislos abgebrochen. Die nunmehr getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werden in einer in der kommenden Woche stattfindenden Führertagung bekanntgegeben werden.

Der Führer verließ noch am Sonnabend Berlin.

Zu dem amtlichen Kommuniqué über die Zusammenkunft Hindenburg—Hitler—Papen, die in einigen Punkten nicht unwichtige Punkte enthält, wird die NSDAP. noch Stellung nehmen.

*

Hindenburg wünscht beschleunigte Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Berlin, 13. August.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident brachte vor seiner Abreise nach Neudeck gegenüber dem Reichskanzler, der sich von ihm verabschiedete, zum Ausdruck, daß — nachdem nunmehr Klarheit über die politische Lage geschaffen sei — mit der größten Beschleunigung die zur Behebung der Arbeitslosigkeit vordringlichen Aufgaben gefördert werden müßten. Der Herr Reichspräsident erklärte hierbei dem Reichskanzler, daß er seiner tatkräftigen Unterstützung bei der Erledigung dieser Aufgaben gewiß sein könne.

Der Reichspräsident hat am Sonnabend 19.31 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Ostpreußen-Zug Berlin verlassen und sich für einige Zeit wieder nach Neudeck begeben.

Dr. H. Berlin, 15. August.

(Fernsprechdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Nach den dramatischen, die gesamte Oeffentlichkeit in weitestgehendem Maße erregenden heißen Stunden des historischen Sonnabend ist am Sonntag in allen politischen Kreisen zum mindesten äußerlich eine fühlbare Beruhigung und Entspannung zu verzeichnen. Reichspräsident v. Hindenburg weilt bekanntlich wieder in Neudeck. Adolf Hitler hat, wie uns berichtet wird, Berlin verlassen und ist nach Berchtesgaden gefahren. Es ist anzunehmen, daß er dort zunächst interne Beratungen mit seiner nächsten Umgebung (den Herren Röhm und Göring) haben wird. Der Sonntag ist in der Reichshauptstadt und auch im ganzen Reich im wesentlichen ruhig verlaufen. Die in Berlin umlaufende Nachricht, wonach Adolf Hitler nach einer Führerbesprechung die gesamte SA. für acht Tage beurlaubt habe, konnte uns von nationalsozialistischer Seite nicht bestätigt werden.

Entscheidende Beschlüsse von seiten der Nationalsozialisten erwartet man in orientierten politischen Kreisen nicht vor der gemeinsamen Tagung der nationalsozialistischen Reichstags- und der preußischen Landtagsabgeordneten, die am 16. und 17. August in Berlin stattfindet. Man überlegt in politischen Kreisen, ob die Erklärung Hitlers gegenüber Hindenburg, die nationalsozialistische Bewegung müsse die volle Staatsgewalt beanspruchen, auch für die Zukunft dahin zu verstehen ist, daß die Nationalsozialisten keine Koalition mit anderen Parteien einzugehen gewillt sind. Die Erörterung über diese Frage wird wohl längere Zeit in Anspruch nehmen, ehe sie eindeutig beordnet werden kann.

Die Reichsregierung sieht allen am politischen Horizont mehr oder minder verschwommen auftauchenden Eventualitäten mit Ruhe entgegen und ist gesonnen, nach dem Wunsche des Reichspräsidenten derweil an die praktische Arbeit zu gehen, das heißt in erster Linie Verwirklichung des Wirtschafts- und Arbeitsbeschaffungs-Programms, das in seinen Einzelheiten durch fertiggestellte Referentenentwürfe schon weitgehend vorbereitet worden ist. Dieses Aufbauprogramm der Reichsregierung läßt sich in folgende Punkte zusammenfassen:

1. Vordringliche Inangriffnahme der Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung,
2. Wirtschaftsankurbelung durch Erteilung von öffentlichen Aufträgen,
3. weitere organisatorische Umgestaltung der Erwerbslosenfürsorge mit dem Ziel weitestgehender Verbilligung der Ausgaben der öffentlichen Hand,
4. Reform des öffentlichen Schlichtungswesens mit dem Ziel einer wirtschaftsfreundlichen Auflockerung der Tarifpolitik,
5. die weitere Ausdehnung des Wirkungskreises des freiwilligen Arbeitsdienstes und
6. Ausgestaltung des Siedlungswesens.

Schon für Montag sind interne Ressortbesprechungen anberaumt worden, die der Durchbesprechung dieser Fragen gewidmet sind. In erster Linie ist natürlich zur Finanzierung dieses Programms eine enge Fühlungnahme mit dem Präsidium der Reichsbank erforderlich. Man hofft, daß sich ein fruchtbringender Gedankenaustausch mit der Reichsbankleitung in den nächsten Tagen entwickeln wird, damit durch Annäherung der beiderseitigen Standpunkte gewisse Bedenken, die bisher die Reichsbankleitung den Finanzierungsvorschlägen der Reichsregierung entgegengebracht hat, zerstreut werden.

Im Spiegel der Presse

Die Berliner Blätter

Berlin, 14. August.

Das Scheitern der Verhandlungen des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten mit Adolf Hitler über die Beteiligung der NSDAP. an der Reichsregierung werden von den Berliner Blättern eingehend gewürdigt. Die „Berliner Börsenzeitung" bezeichnet den 13. August 1932 als einen schwarzen Tag in der deutschen Geschichte. Das Blatt hofft, daß der Parlamentarismus in keiner Form wieder auflebt, und bringt darüber hinaus den Bedenken des Reichspräsidenten gegen die Uebertragung der absoluten Staatsführung an die Partei Verständnis entgegen, deren glühender Idealismus der stärkste und für Deutschland wichtigste Faktor der nationalen Bewegung sei, deren überaus rasche Entwickelung und Jugend aber noch nicht die hundertprozentige Gewähr für die volle Staatsführung zu bieten vermöge.

*

Die „Germania" schreibt, der Empfang Hitlers am Sonnabend habe das eine Gute gehabt, er habe in der offiziellsten Form, die es im Staatsleben gebe, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung zum Bewußtsein gebracht, daß die Nation mehr sei als die Nationalsozialistische Partei, und daß die Verantwortung, die der Reichspräsident vor seinem Gewissen und vor dem deutschen Volke trage, noch schwerer wiege als die parteipolitischen Sorgen einer noch so großen Bewegung. Hitler habe am Sonnabend die Möglichkeit gehabt, seiner propagandistischen Leistung den ersten Versuch einer positiven Leistung hinzuzufügen. Ob ihm die Zukunft dazu noch einmal Gelegenheit geben werde, stehe dahin.

*

Die „Vossische Zeitung" meint, man brauche das Scheitern der Verhandlungen nicht zu bedauern, denn die Eingliederung der Nationalsozialisten in das Kabinett von Papen hätte keine wirkliche Lösung geschaffen. Die Initiative gehe jetzt auf die Parteien über.

*

Die „Deutsche Zeitung" kommt zu dem Schluß, daß sich die Regierung Papen zweifellos darüber klar sei, daß sie im Reichstage keine Mehrheit finden würde. Mit einer Reichstagsauflösung allein sei die Lage nicht zu verbessern. Wie die Dinge auch liefen, die Lage sei jetzt eindeutig dahin geklärt, daß die Zeit des Parlamentarismus endgültig vorüber sei.

*

Der „Börsen-Courier" hebt hervor, es sei ein schwerer Fehler gewesen, daß an Hitler nicht schon längst und in aller Oeffentlichkeit die Frage nach seiner Bereitschaft zur Uebernahme verantwortlicher Mitarbeit gestellt worden sei, und der Schein bewußter Ausschaltung der starken und lebendigen Kräfte, die seine Bewegung emporgetragen habe, habe erweckt werden können. Heute sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß die Nationalsozialisten, nachdem sie selbst die Regierung Papen-Schleicher, deren Vorleistung an die Hitlerpartei so außerordentlich groß gewesen sei, ihr Nein entgegengesetzt hätten, der Regierung Brüning sich erst recht versagt hätten.

*

Die „DAZ" schreibt, die Szene, die sich Sonnabend im Hause Wilhelmstraße 77, in den Räumen des Fürsten Bismarck, abgespielt habe, zeige Hindenburg wieder als den Mann, der mit den Nerven von Tannenberg an die ihm gestellten Aufgaben herantrete und nur die größten, die rein vaterländischen Gesichtspunkte gelten lasse. Hitler sei von den verschiedensten Seiten davor gewarnt worden, sich dieser öffentlichen Abfuhr auszusetzen. Er habe nicht auf diese Warnungen gehört und unbedingt auf seiner Berufung zum Reichskanzler bestanden. Was der Reichspräsident und Reichskanzler v. Papen Herrn Hitler angeboten hätten, sei nicht wenig gewesen und könne keinesfalls als ein „faules Kompromiß" bezeichnet werden.

*

Die „Kreuz-Zeitung" bedauert es lebhaft, daß der nationalsozialistische Führer durch sein Verhalten gegenüber dem Angebot des Reichspräsidenten den Versuch zerstört habe, der Reichsregierung durch eine besonders innige Verbindung mit den Kräften der nationalsozialistischen Partei eine überaus wertvolle Stützung zu geben.

*

Auch die „Deutsche Tageszeitung" bedauert, daß der Versuch der Heranziehung der nationalsozialistischen Kräfte zur Teilnahme an der Verantwortung einstweilen nicht zum Ziele geführt habe.

*

Der „Lokal-Anzeiger" gibt ein Gerücht wieder, daß Adolf Hitler dem Reichskanzler von Papen bei ihrem langen Gespräch auf eine Frage ausdrücklich erwidert habe, er beabsichtige keinen „Marsch nach Berlin". Immerhin sei durch das Scheitern der Verhandlungen zwischen Reichspräsident und Reichskabinett auf der einen, Adolf Hitler auf der anderen Seite eine gewisse Spannung eingetreten. In den Kreisen der Reichsregierung werde scharf betont, daß sich diese allen Eventualitäten voll gewachsen fühle, und man lasse durchblicken, daß im Notfall der militärische Ausnahmezustand verhängt werden würde.

*

Blätter im Reich

Die „Königsberger Allgem. Zeitung" schreibt in ihrem Leitartikel am Sonntag zu der neuen Lage u. a.:

„Liegt nicht die Frage nahe, ob Hindenburg sich angesichts der ständigen Unfähigkeit der Parlamente der letzten Jahre, praktische Aufbauarbeit zu leisten, nicht gezwungen fühlt, an Stelle einer Neuwahl des Reichstags eine Neuwahl einer neuen verfassunggebenden Nationalversammlung auszuschreiben, die mit veränderter Wahlordnung bereits zusammenzusetzen wäre?"

*

Die „Ostpreußische Zeitung" erklärt, jedes Partei- oder Koalitionskabinett wäre der Tod des kaum wieder erwachten nationalen Gedankens gewesen. Offenbar eine historische Stunde. Der NSDAP. war im Rahmen des Reichskabinetts Papen der Einfluß auf die Staatsführung angeboten worden. Der Einfluß des nationalen Willens wäre gestützt und unwiderstehlich gemacht worden. Da stellte Hitler Forderungen auf, und diese Forderungen konnten einfach nicht bewilligt werden, sollte sich nicht der Generalfeldmarschall zu einem Popanz herabwürdigen, den kaum gewordenen Begriff des Autoritätsstaates wieder in einen Parteistaat, und zwar in einen einseitigen Parteistaat, umzuwandeln, und, das Schlimmste von allem, das Ansehen der Wehrmacht, geradezu leichtfertig zu gefährden. Es ist eine deutsche Tragödie, die sich jetzt abgespielt hat, und die den Mann, der in einer jahrzehntelangen Arbeit den Aufbruch der Nation herbeiführte, in der Stunde, in der es ankam, nicht über sich selbst wachsen ließ.

Landesbibliothek Oldenburg

Das „Königsberger Tageblatt" führt aus, das bleibende Kabinett v. Papen stehe einer erdrückenden Phalanx von Kabinettstürzlern gegenüber. Deshalb sei der einzige Weg gewesen, ein Präsidialkabinett mit Duldung des Zentrums und der Nationalsozialisten oder eine Koalitionsregierung zwischen diesen beiden Parteien. Beide Wege habe Hitler verschüttet.

*

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt: Wer zwischen den Zeilen des amtlichen Kommuniqués zu lesen versucht, der weiß, daß der Reichspräsident selbst und seine Berater, die davon überzeugt gewesen waren, durch ihre Politik das staatspolitische Wunder der Einbeziehung der NSDAP. in die Verantwortung für den bestehenden Staat vollbringen zu können, außerordentlich tief enttäuscht sein müssen. Wir erraten wohl die Gefühle dieser Persönlichkeiten, wenn wir sagen, die können nichts anderes denken als: Der Führer der Nationalsozialistischen Partei hat sein Wort gebrochen. Eines dürfte sicher sein: die innere Einstellung aller dieser Getäuschten gegenüber der NSDAP. und ihre Politik kann und wird davon nicht unberührt bleiben. Dies ist vielleicht das einzig Erfreuliche an der nunmehr geschaffenen Situation. Der Nachweis ist erbracht: Herr Hitler kann nicht, selbst wenn er im Grunde wirklich gewollt haben sollte. Aber sehr viel spricht dafür, daß diesem Mann die Bewegung, die er selbst geschaffen hat, über den Kopf gewachsen ist, und daß er den Mut zu der Handlung nicht aufbringt, die er beabsichtigt hatte.

*

Die „Kölnische Volkszeitung" bringt eine aus unterrichteten Berliner Zentrumskreisen stammende Stellungnahme zu den politischen Ereignissen des Sonnabends, die wie folgt lautet: „Der heutige Tag hat ganz klar erwiesen, daß sich die Reichsregierung sowohl vor wie nach den Wahlen einer Täuschung hingegeben hat. Es hat sich herausgestellt, daß die Warnungen des Zentrums nur allzuberechtigt waren. Die Nationalsozialisten haben maßlose Forderungen gestellt, die ihnen weder der Reichspräsident, noch die Reichsregierung bewilligen konnte. Die Verantwortung der Reichsregierung ist damit riesengroß geworden. Sie hat dafür zu sorgen, daß Ruhe und Ordnung in den nächsten Tagen unter allen Umständen aufrechterhalten bleiben.

In politischen Kreisen beschäftigt man sich nach wie vor mit dem Verlauf der heutigen Besprechungen. Man glaubt, daß der Reichstag zu dem verfassungsmäßig vorgesehenen Termin nicht einberufen werden wird; nach dem, was man in Regierungskreisen hört, sind Reichsregierung und Reichswehr ebenfalls auf alle Eventualitäten vorbereitet."

Die „Kölnische Volkszeitung" fügt zu diesen Ausführungen hinzu: „Diese Sätze beleuchten blitzartig den Ernst der Lage. Wir erwarten zunächst Festigkeit der Regierung gegenüber allen Versuchen von gewisser Seite, einen Druck auszuüben, der das ersetzen möchte, was in Verhandlungen nicht erreicht wurde. Später wird anderes zu besprechen sein. Die Tatsache, daß Reichspräsident v. Hindenburg nach Neudeck abgereist ist, ist geeignet, Beruhigung zu schaffen. Wir nehmen an, daß die Verantwortlichen Herr der Lage sind, die von denjenigen kompliziert werden soll, die soeben mit ihren sinnlosen Forderungen abgewiesen wurden."

*

Der Sonntag ist in Berlin, soweit bisher festgestellt werden konnte, völlig ruhig verlaufen. Es haben sich nur einige kleinere Zusammenstöße ereignet, bei denen insgesamt 17 Personen festgenommen wurden. Zwölf von ihnen befanden sich am Sonntagabend noch in Haft.

Deutscher Höhenforschungsballon erreichte 28000 Meter Höhe

Stuttgart, 13. August.

Nach wochenlangen Versuchen gelang es, wie gemeldet wird, Professor Dr. Regener vom Physikalischen Institut der Technischen Hochschule Stuttgart am Freitag, einen Höhenballonaufstieg mit automatischen Meßgeräten zur Erforschung der technischen Ultrastrahlung bis auf 28000 Meter Höhe durchzuführen. Entgegen allen seitherigen Annahmen konnte Professor Regener nachweisen, daß die Zunahme der Intensität der Höhenstrahlung in größeren Höhen als 12 000 Meter ganz wesentlich nachläßt. Bekanntlich beabsichtigt Professor Piccard bei seinem Aufstieg gleichartige Messungen durchzuführen. Regener konnte dies durch 14 genaue Messungen nachweisen, während Piccard bei seinem letzten Aufstieg nur eine Messung in 16 000 Meter Höhe nachweisen konnte. Wesentlich ist, daß Regener durch die geistvolle technische Durchbildung der selbständig arbeitenden Meßgeräte in der Lage ist, den Verlauf der aus dem Weltall zu uns dringenden Ultrastrahlung schon vor ihrem Eintritt in die Erdatmosphäre zu erforschen. Mit bemannten Ballonen dürfte dies niemals möglich sein.

Etwa 100 Personen ertrunken

Eine Giftschlange verursachte bei Nieyani in Kolapur das Kentern eines Fährbootes und führte dadurch den Tod von etwa 100 Menschen herbei. Die Fähre stieß bei der Ueberquerung eines überschwemmten Flusses mit einem schwimmenden Baum zusammen, auf dessen Zweigen eine große Giftschlange in das Boot herüberkroch. Die Fahrgäste wurden in eine derartige Panik versetzt, daß sie alle nach einer Seite des Bootes stürzten, so daß dieses sofort kenterte. Die etwa 100 Fahrgäste fanden den Tod durch Ertrinken.

Weiteres Gold aus der „Egypte" geborgen

Der italienische Bergungsdampfer „Artiglio" landete am Sonntag in Plymouth Gold und Silber im Werte von vier Millionen RM, das erneut aus dem Wrack des im Kriege gesunkenen Dampfers „Egypte" geborgen worden ist. Das Gold wurde in einem besonders für die Beförderung von Goldbarren gebauten Kraftwagen nach London geschickt.

Flugzeug beim Rundflug abgestürzt — Vier Tote, ein Schwerverletzter

Am Sonntag veranstaltete die Masaryk-Flieger-Liga einen Flugtag in Lobositz bei Trebnitz, wobei auch Rundflüge unternommen wurden. U. a. stieg der Flugzeugführer Strunz mit einer fünfsitzigen Kabinenmaschine Havilland mit vier Fluggästen zu einem Rundflug auf. In etwa 100 Meter Höhe über dem Flugplatz kam die Maschine plötzlich ins Schwanken und stürzte ab. Die vier Insassen waren auf der Stelle tot. Der Flugzeugführer konnte nur noch in schwerverletztem Zustand geborgen werden. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Die Einweihung des Moselkanals

Reden Herriots und Lebruns

Paris, 14. August.

Der Präsident der französischen Republik, der Ministerpräsident und der Minister für öffentliche Arbeiten weilten am Sonntag in Metz, um den neuen Kanal Metz-Vionville einzuweihen.

Während des Festessens, das die Handelskammer und die Kanalgesellschaft gemeinsam veranstalteten, wurden mehrere Ansprachen gehalten. Minister Daladier behandelte die wirtschaftliche Bedeutung des neuen Kanals und der Anlage eines großen Industriehafens in Metz, sowie Vionville. Herriot führte dann u. a. aus:

Was man auch hier oder dort denken und sagen möge, so finde man doch in Metz Frankreich in seiner reinsten Gestalt. Für alle Franzosen sei die Mosel ein geheiligter Fluß. Der gleiche Wille, sich in Frieden und Gerechtigkeit unter den mütterlichen Schutz Frankreichs zu fügen, tue sich in Metz wie in der Bretagne, wo soeben die 400-Jahr-Feier stattgefunden habe, kund, das von schwerem Martyrium heimgesucht sei. Metz schließe seine berühmten Pforten allen Eindringlingen, um sie nur noch den französischen Kriegern freiwillig zu öffnen. Nach einem Ueberblick über die Kriegsgeschichte bezeichnete der Ministerpräsident die Mosel als einen Weg des Friedens, der geeignet sei, zwei große Kulturen zu vereinigen oder sie wenigstens im Zeichen des Friedens zu gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Die Bedeutung des Friedens werde in diesem Lande, das so oft barbarischen Einbrüchen ausgesetzt gewesen sei, und durch den Krieg verheert worden sei, voll verstanden. Das Ungeheuer des Krieges müsse für alle Zeiten verschwinden.

Neben dem Frieden und den heiligsten Verpflichtungen, wie sie in dem Briand-Kellogg-Vertrag niedergelegt seien, den der amerikanische Staatssekretär Stimson soeben mit erhebenden Worten ausgeführt habe, höre man doch Rufe zur Gewalt und Lobreden auf den Krieg, die man für immer überwunden glaubte. Am gestrigen Tage habe Hover die Notwendigkeit betont, Streitkräfte zu Wasser und zu Lande aufrechtzuerhalten, damit kein fremder Soldat ins Land eindringen könne. Fest in seinem Willen, alle Werke des Friedens zu unterstützen, und an allen Bemühungen um den Frieden teilzunehmen, durch die Erinnerung an die Vergangenheit gegen jede Unvorsichtigkeit gefestigt, nehme sich ganz Frankreich ein Beispiel an einer Stadt, die nie aufgehört habe, für Freiheit und Würde einzutreten.

Nach dem Ministerpräsidenten unterstrich Präsident Lebrun in einer zweiten sehr umfangreichen Rede wiederum seine starke Verbundenheit mit Metz und seiner engeren Heimat Lothringen. Er hob die Bedeutung des neuen Kanals hervor, der den wirtschaftlichen und industriellen Belangen in hohem Maße diene. Dank der Mosel sei es vom fernen Mittelmeer kommenden italienischen Geist gelungen, bis an die Ufer des germanischen Rheins vorzudringen. Fest entschlossen, alles für seine Sicherheit zu tun, sei Frankreich ebenso gewillt, der Ueberlieferung getreu die Verständigung unter den Völkern zu fördern. Ein Mittel dieser Verständigung liege für die Zukunft darin, die Mosel aus ihrer Einsamkeit zu befreien und den schiffbaren Wasserweg bis zum Rhein zu verlängern.

Hoffentlich wird Danzig nicht enttäuscht

Unterzeichnung dreier Protokolle zur Entspannung der Beziehungen

Danzig, 13. August.

Im Laufe der letzten Tage haben unter Mitwirkung des Danziger Völkerbundskommissars, Grafen Gravina, und des von ihm nach Danzig eingeladenen Referenten für die Danziger Angelegenheiten im Völkerbundssekretariat, Helmer-Rosting, Besprechungen stattgefunden, mit dem Ziele, eine Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen herbeizuführen. Als Ergebnis dieser Besprechungen sind am Sonnabend drei Protokolle von dem Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Ziehm, von dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig, Dr. Papée, und dem Danziger Völkerbundskommissar Grafen Gravina unterzeichnet worden.

In dem ersten Protokoll hat der Vertreter Polens folgende Erklärung abgegeben: „Von dem lebhaften Wunsche beseelt, soweit es irgend in ihrer Macht steht, zur Besserung der Beziehungen zwischen Danzig und Polen beizutragen, und da Danzig und Polen durch die Verträge eng miteinander verbunden sind, erklärt sich die polnische Regierung fest entschlossen, energisch auf ihrem Gebiete gegen jede Wirtschaftspropaganda vorzugehen, die gegen die Danziger Unternehmen und die aus Danzig kommenden Erzeugnisse gerichtet ist, sowie von ihrer Autorität Gebrauch zu machen, um gegen Personen Danziger Staatsangehörigkeit gerichtete feindliche Handlungen oder Kundgebungen zu verhindern."

Der Vertreter Danzigs hat mit Befriedigung von dieser Erklärung Kenntnis genommen.

In dem zweiten Protokoll gibt der Vertreter Danzigs eine ähnliche Erklärung ab, wonach auch Danzig fest entschlossen ist, auf seinem Gebiet gegen jede Wirtschaftspropaganda vorzugehen, die gegen polnische Unternehmungen und die aus Polen kommenden Erzeugnisse gerichtet ist.

In dem dritten Protokoll gibt der Danziger Vertreter eine Erklärung ab, nach der über die allgemein anerkannten internationalen Regeln hinaus die Danziger Regierung den polnischen Kriegsschiffen in Zukunft widerruflich eine Reihe von Erleichterungen gewähren wird. Danach teilt die polnische Regierung zu Beginn jeden Jahres dem Danziger Senat amtlich die Namen der Schiffe mit, die im Laufe des Jahres von dem Hafen von Danzig Gebrauch machen werden.

Der Danziger Senat verzichtet im allgemeinen auf Salute und offizielle Besuche beim Einlaufen polnischer Kriegsschiffe in den Hafen von Danzig, wenn der Besuch aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt. (Ergänzung der Vorräte, Ausbesserungen.) Die offiziellen Besuche der polnischen Marine bei der Freien Stadt Danzig sollen in jedem einzelnen Falle im Einvernehmen zwischen dem Danziger Senat und der polnischen Regierung geregelt werden. Jede Meinungsverschiedenheit, die zwischen Danzig und Polen aus Anlaß des Einlaufens der genannten polnischen Schiffe in den Danziger Hafen, ihres Aufenthalts und ihrer Durchfahrt entsteht, soll der Entscheidung des Danziger Völkerbundskommissars unterbreitet werden. Die Entscheidung des hohen Kommissars soll sofort vollstreckbar sein unbeschadet der etwaigen Ausübung des Berufungsrechtes an den Völkerbundsrat in Genf. Diese Erleichterungen sollen während eines Zeitraumes von drei Jahren nicht geändert werden. Der Vertreter Polens nahm von dieser Erklärung Danzigs mit Befriedigung Kenntnis. Bemerkenswert ist, daß der Vertreter Polens nach Unterzeichnung des Protokolls offiziell erklärte:

„Die natürliche Folge dieser Regelung der Frage des Einlaufens und des Aufenthalts polnischer Kriegsschiffe in Danzig wird die sein, daß die polnische Regierung soweit als möglich die Ausbesserung ihrer Kriegsschiffe in Danzig bewirken lassen wird."

*

Mit der Unterzeichnung dieser drei Protokolle ist eine Reihe von schwerwiegenden Danzig-polnischen Streitfragen einstweilen geregelt. Hinsichtlich des das Danziger Wirtschaftsleben schwer belastenden polnischen Boykotts ist eine klare Erklärung der polnischen Regierung erreicht, von der man sich in Danzig eine wesentliche Erleichterung der Lage versprechen kann, wenn die polnische Regierung hinter diese Erklärung tatsächlich ihre ganze Macht stellt. Bezüglich der von Danzig abgegebenen Erklärung über das Einlaufen und den Aufenthalt polnischer Kriegsschiffe in Danzig kann festgestellt werden, daß in dieser seit Jahren immer wieder zu gefährlichen Meinungsverschiedenheiten führenden Frage endlich eine Regelung wenigstens versucht werden mußte. Aber hoffentlich wird Danzig nicht enttäuscht.

*

Die erste Quittung

„Danzig muß polnisch werden!"

Danzig, 14. August.

Am Sonntag fand in Gdingen die Tagung der Legionäre ganz Polens statt. Die Eisenbahnzüge mit den Teilnehmern, die das Gebiet der Freien Stadt Danzig durchfahren mußten, trafen zwischen 6 und 8 Uhr morgens aus allen Teilen Polens in Gdingen ein. Zum großen Teil waren die D-Züge mit Aufschriften in deutscher oder polnischer Sprache versehen, wie: „Nieder mit Deutschland!", „Nieder mit Hitler" usw. Auf einem Wagen war ein Galgen dargestellt, an dem ein Nationalsozialist hing. Die Züge hielten eigenartigerweise mehrfach im Gebiet der Freien Stadt Danzig, so auch auf dem Danziger Hauptbahnhof, wo die Insassen aufreizende Rufe gegen Danzig laut werden ließen, u. a. wurde geschrien: „Danzig muß polnisch werden."

Nachdem die Züge in Gdingen eingetroffen waren, wurden die Legionäre in Formationen zum Meeresstrand geführt. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete ein Festakt auf dem Wilson-Kai. Die alten Legionärsfahnen aus dem Weltkrieg wurden von der Flotte mit Salutschüssen begrüßt. Dann wurden die Fahnen und Standarten anderer Organisationen mit der Spitze ins Wasser der Ostsee getaucht.

Afghanistan bekommt eine Universität

Nadir Schah, der König von Afghanistan, schreitet auf dem Wege, den schon sein Vorgänger betreten hat, sein Land der modernen Zivilisation und Bildung immer mehr zu erschließen, rüstig vorwärts. Der bereits von Amanullah gehegte Plan: die Schaffung einer Universität in seinem Lande — wird in der neuen Stadt Darelmann, 5 Kilometer von der Hauptstadt Kabul entfernt, zur Ausführung gelangen. Wie Londoner Blätter berichten, hat sich eine Kommission nach Europa begeben, um hier mit Professoren wegen ihrer Berufung an die neue Universität zu verhandeln und die Grundlinien des Studienplans festzusetzen. Inzwischen werden schon jetzt von deutschen und französischen Professoren Vorlesungen in Afghanistan abgehalten; jede der beiden Gruppen zählt 400 Studenten, die in diesem Winter nach Europa kommen werden. Wenn auch Nadir Schah von dem Wunsche beseelt ist, das Unterrichtssystem seines Landes nach europäischen Richtlinien zu gestalten, so ist er doch weit von dem Fehler seines Vorgängers entfernt, sein Land allzu schnell nach westlichen Grundsätzen umzuformen und die heimischen Sitten und Ueberlieferungen zu mißachten.

Die Regierung in Stralsund wird mit Wirkung vom 1. Oktober ab aufgelöst. Die Land- und Stadtkreise des Regierungsbezirks werden dem Regierungsbezirk Stettin zugeteilt.

Der kommissarische preußische Innenminister Dr. Bracht hat alle Polizeibehörden angewiesen, alle Kräfte und Mittel einzusetzen um jeden Terrorakt auf dem schnellsten Weg aufzuklären.

Sonntagnachmittag verschied in Freudenstadt der badische Innenminister Emil Maier an einem Herzschlag.

Am Sonntagmittag kam es in Essen-Altendorf zu Auseinandersetzungen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, wobei auch Schüsse fielen. Mehrere Personen wurden verletzt.

Präsident Hoover hat nunmehr die Krisenkonferenz einberufen, in der auch die Vorbereitungen für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz getroffen werden sollen.

Die „Niobe" liegt 21 Meter tief westlich von Fehmarn-Feuerschiff. Das Einschleppen soll in der zweiten Hälfte der Woche erfolgen.

An der Küste von Texas richtete ein Wirbelsturm in einem Gebiet von 300 Kilometer Länge großen Schaden an, der auf über eine Million Dollars geschätzt wird. Bisher wurden dreizehn Tote gezählt.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Autobus und einem leeren Ueberlandautomobil in der Nähe von Talbot am Bristol-Kanal wurden vier Personen getötet und zwölf schwer verletzt.

Bei den technischen Prüfungen im Rahmen des diesjährigen Internationalen Europa-Rundfluges haben in Staaken in der Bewertung der Ausrüstung die Polen und Italiener am besten abgeschnitten.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 221 / Montag, 15. August 1932

Neues Reisen in China

Von
Fritz Kuck

Auf Grund eines fünfjährigen Aufenthalts und ausgedehnter Reisen im Innern Chinas sendet der Verfasser den folgenden Bericht. Fritz Kuck ist Oldenburger und aus dem Oldenburger Schuldienst beurlaubt. Er wirkt an der Kaiser-Wilhelm-Schule in Schanghai.

Lantschoufu (Provinz Kansu), im Juli 1932

Der äußerste Westen Chinas liegt hoch und ist ein angenehm kühler Sommerferienaufenthalt. Nach Yünnanfu (SW.-China, ca. 2000 Meter) und Tatsienlu (Mittel-West, ca. 2500 Meter) bin ich dieses Jahr in Lantschoufu (ca. 1700 Meter), der Hauptstadt der nordwestlichen Provinz Kansu. Lantschoufu ist seit Mitte Mai dieses Jahres Flugstation der „Eurasia-Flugverkehrsgesellschaft", eines gemeinsamen Unternehmens der chinesischen Regierung und der Deutschen Lufthansa. Die Maschinen dieser Gesellschaft fliegen zweimal wöchentlich von Nanking und Peking nach Loyang (Provinz Honan), und von hier wird einmal wöchentlich weitergeflogen nach Si-ngan und Lantschoufu. Diese Nordwestlinie soll später ausgebaut werden nach Sutschoufu, Urumtschi und Semipalatinsk (Rußland) und so eine neue Linie Nanking—Berlin darstellen. Die einst schon geflogene Linie Nanking — Peking — Mandschuli — Moskau—Berlin wurde wieder aufgegeben, da das Ueberfliegen mongolischer Gebiete Schwierigkeiten machte und mit dem Abschuß einer Maschine (Pilot Rathje) durch mongolische Banden endete.

Gegenwärtig fliegt derselbe junge Pilot die Strecke Loyang—Lantschoufu und überquert damit das ungeheure, tief zerklüftete, banditenreiche Lößgebiet Nordwestchinas. Das quer zur Fluglinie verlaufende Loyanschan-Gebirge muß er in mehr als 3000 Meter Höhe nehmen. Die Maschine ist mit vier bis sechs Passagieren immer voll besetzt, denn die Fahrt mit dem chinesischen Reisekarren dauert ziemlich lange (Singanfu—Lantschoufu 18 Tage), und die Fahrt mit dem Auto (fünf Tage) ist aus zwei Gründen sehr gefährlich.

Erstens sind die chinesischen Fahrer der verschiedenen bestehenden Autobuslinien viel zu sorglos für diese kühn geführte Autostraße; infolgedessen sind bisher schon mehrere wie Heringstonnen vollgestopfte Wagen, die übrigens offen und ohne Sitze sind wie gewöhnliche Lieferwagen, mit 20 bis 25 Personen in die Tiefe gestürzt. Zweitens sind besonders Autos neuerdings das Ziel der Banditen, die — wenn sich niemand zur Wehr setzt — alle Passagiere „nur" restlos ausplündern und ausziehen. Wenn jedoch von seiten der Passagiere geschossen wird, schießen die Räuber auch: vorige Woche erst haben ein junger Amerikaner und ein Russe ihr Leben gelassen.

Der Flug Si-ngan—Lantschoufu dauert statt fünf bzw. 18 Tagen nur drei Stunden. Bei der Ankunft der Flugmaschine in Lantschoufu finden sich auf dem Flugplatz — trotzdem er fünf Meilen vor dem Osttor liegt — jedesmal Tausende, manchmal zehntausend Neugierige ein. Der Stationsleiter und die ihm zur Verfügung gestellten Soldaten haben eine harte Aufgabe, sie zurückzuhalten. Die Soldaten knüppeln mit ihren Bambusenden dazwischen. Trotzdem: kaum steht die Maschine, so ist sie schon von einem engen Ring von Menschen umschlossen. Jeder will den Wundervogel berühren.

Um das Flugzeug hat sich schon ein Legendenkreis gewoben, wie seinerzeit um die ersten Autos. Als katholische deutsche Missionare das erste Auto in die Provinz brachten — einen schweren Austro-Daimler —, starb in einem größeren Ort, durch den das Auto kam, zufällig gleichzeitig ein Kind: da war das Auto der Todbringer. Das Flugzeug ist nun der Regenbringer geworden, weil es bei den ersten Landungen zufällig regnete. Die Sage geht so: der sich drehende Propeller zieht den Regen an, und wo das Flugzeug herunterkommt, da kommt auch der Regen herunter.

Der Fibji jen (Flugzeugmann) ist natürlich eine vielbewunderte Gestalt. Er muß doch räuselhaft leicht sein, wenn er fliegen kann! Gestalt und Haut sieht man zwar, aber — so sagen die Leute — kein Blut hat er! Als die Verkehrsgesellschaft einen hochgestellten Mann einlud, einen Flug mitzumachen, wollte er nicht. Nicht der Kosten wegen — er sollte einen Freiflug haben; nein, er wollte sich nicht sein Blut abzapfen lassen, was, wie er glaubte, nötig sei. Volksgenossen schalten ihn einen Feigling, aber selbst hätten sie sicher auch nicht fliegen mögen.

Die wenigen Europäer in Lantschoufu sind Missionare oder Autohändler. Ford, Dodge und Chevrolet beherrschen das Feld. Abnehmer sind fast ausschließlich die Missionen und chinesische Militärs.

Mit mir gleichzeitig kam der Schanghaier Vertreter einer dieser Autofirmen nach Lantschoufu, um das Geld für gelieferte Wagen einzustreichen. Die Heimbeförderung des Kaufpreises ist nämlich ein viel schwierigeres Problem als die Lieferung der Wagen. Einen bargeldlosen Verkehr, wie er in Europa selbstverständlich ist, gibt es nämlich im Innern Chinas nicht. Irgendwie muß — auch bei Banküberweisungen aus einer Provinz in die andere — der tatsächliche Gegenwert in Silber transportiert werden. Silbertransporte aber sind in diesen räubergefährdeten Gegenden für das Silber wie für die Transportleute eine Gefahr, die jeder gern meidet. Auch das Flugzeug kommt für die Beförderung der in diesem Falle in Betracht stehenden großen Silbermenge schon aus Gründen der Schwere nicht in Frage; nebenbei wären auch die Transportkosten verhältnismäßig viel zu hoch. Was ist da zu tun?

Als der Autohändler am nächsten Morgen wieder abflog — nach Schanghai zurück —, wurden ihm zwei handliche Säcke in die Flugkabine nachgeworfen, scheinbar sorglos nachgeschmissen, als wenn es sich um einen wertlosen Inhalt handelte. Denn niemand sollte es merken. Diese Säcke aber enthielten Goldkörner im Werte von 50 000 amerikanischen Dollars. Der Käufer der Autos, der General eines Bezirks, ist in der glücklichen Lage, in dieser Weise zahlen zu können. Die Transportfrage ist so aufs beste gelöst.

Die chinesische Bevölkerung der Provinz Kansu ist stark mit turkostämmigen Mohammedanern untermischt. Kansu ist die Provinz der grausamen Kämpfe zwischen Chinesen und Mohammedanern, von denen ab und zu die Zeitungen berichten, jener Ueberfälle und Hinschlachtungen, denen Zehntausende — abwechselnd Mohammedaner und Chinesen — zum Opfer fallen. Auch mehrere Generäle, Machthaber in kleineren oder größeren Teilen der Provinz, sind Mohammedaner. Sie scheinen alle einer Familie zu entstammen, denn alle heißen sie Ma.

General Ma von Sininghu im Kokonor-Gebiet, in dessen Bezirk auch das berühmte Kloster Kumbun — mein Reiseziel — liegt, hat einige Autos gekauft. Er braucht nun Chauffeure und Mechaniker und sendet deshalb vier stramme Mohammedanerjünglinge in die Lehre nach Hankau. Diese Jünglinge kamen heute hier durch. Sie machen die Reise natürlich im Auto, indem sie von Ort zu Ort Fahrgelegenheit suchen. Für diese Reise von rund 1200 Autokilometern und weiteren 1200 Bahnkilometern haben sie keinerlei Gepäck bei sich. Alle vier standen sie auf den Trittbrettern eines vollgestopften Wagens und hingen außen daran, als die Fahrt von hier weiterging.

Die Machthaber der Provinz ziehen ihre Gelder vor allem aus einer hohen Besteuerung des Opiumanbaus. Um Lantschoufu und unmittelbar unter seinen Toren wird Opium gebaut, als ob es moralische Bedenken dagegen, eine Antiopiumliga und einen Antiopium-Kommissar des Völkerbundes nicht gäbe. Um Lantschoufu ist Opium bestimmt das Hauptprodukt der Felder, Weizen kommt erst an zweiter Stelle.

Für soundso viel Fläche opiumbebauten Landes hat der Bauer jährlich soundso viel Steuer zu zahlen. Da die Steuer hoch ist und außerdem — bei dringendem Geldbedarf des Machthabers — oft für Jahre im voraus erhoben wird, ist der Bauer gezwungen, auch immer wieder Opium anzupflanzen, da keine andere Frucht die hohen Abgaben einbringt.

Einige Opiumfelder stehen noch in Blüte; es ist ein märchenhaftes Bild: die großen weißen Blüten in dem satten Grün unter strahlend blauem Himmel und die Zinnen und Türme der Stadtmauer im Hintergrund. Auf anderen Feldern werden die Mohnköpfe schon geritzt, und der weiße Saft quillt heraus. Reihen von Männern und Frauen stehen zwischen den manchmal brusthohen Reihen der Opiumpflanzen und führen mit einem kleinen Messer mit drei parallel gestellten Klingen leichte horizontale Schnitte an jedem Mohnkopf aus. Dann quillt der Saft aus den Ritzen heraus, verhärtet und wird später abgerieben und eingesammelt.

Der Uebergangshut

Von
Thea Malten

Der Sommer hat uns einen überraschenden Sieg des Mützchens gebracht. Wieder waren alle Bemühungen, dem großen Hut die Gunst zu erobern, vergeblich. Selbst der kleine Hut erlitt eine Niederlage, denn das Mützchen triumphierte über alle anderen Arten Kopfbedeckungen. Abgesehen von seiner zeitgemäßen Billigkeit, eroberte es sich die Herzen der Frauen und Mädchen durch die unbekümmerte Keckheit, mit der man es sich schief über den Kopf ziehen konnte, um sich dann noch einmal so unternehmungslustig, jung und frisch zu fühlen.

Aber Abwechselung ist der Reiz des Lebens wie der Mode. Immer nur Mützchen, — das würde auf die Dauer langweilig sein. Und da es nun mit dem Sommer langsam zu Ende geht, ist die beste Gelegenheit gegeben, sich mal nach etwas anderem umzusehen und den Uebergang zum Herbst mit einem neuen Hut zu verschönen.

Die Mode ist bereit und wartet mit ihren Neuheiten pünktlich auf. Das Mützchen betrachtet sie als abgetan, aber sie bringt dafür einen Ersatz: nämlich den Turban, der schon einmal vor ein paar Jahren recht beliebt war. Aus weichem Samt, in gefällige Falten gelegt, schmiegt er sich um den Kopf und bildet eine sehr kleidsame und schmeichelnde Umrahmung des Gesichts.

Zunächst empfiehlt die Mode noch die Zusammenstellung von schwarz und weiß, was gerade bei Samt sehr vornehm wirkt. Auch kleine Samtkappen — neben schwarz und weiß auch vielfach in dunkelrot — sind vorgesehen, zu denen ein passender Schleier getragen wird.

Schleier sollen überhaupt wieder große Mode werden, aber das letzte Wort haben dabei natürlich die Frauen zu sprechen. Immerhin ist ein Schleier eine überaus hübsche Ergänzung des Hutes, und die Frauen stehen sich selbst im Licht, wenn sie ihn ablehnen. Das zarte Gewebe soll nicht fest vor das Gesicht gebunden werden, sondern nur um die Stirn liegen und bis zum Kinn glockig fallen. Kapriziös sieht es auch aus, wenn nur die Augen verschleiert werden und die untere Hälfte des Antlitzes freibleibt.

Neuartig sind kleine Filzhüte, deren Schleifengarnitur mitten auf die Stirn zu sitzen kommt. Diese Hüte werden wieder ziemlich tief ins Gesicht gezogen. Schmetterlingsschleifen sind überhaupt die beliebteste Garnitur. Es wird wieder sehr sparsam garniert. Blumen sind abgetan, — höchstens ein kleines, bescheidenes Federgesteck, eine Schnalle oder Ziernadel. Hauptsächlich aber, wie gesagt, nur die Schleife.

Zum Filzhütchen wird gern der passende Schal in der gleichen Farbenzusammenstellung gewählt. Zweifarbigkeit ist noch immer an der Tagesordnung. Neben schwarzweiß und blau wird braun als kommende Modefarbe prophezeit.

Ob wir uns aber entschließen werden, unserem geliebten, feschen, kecken Mützchen endgültig Lebewohl zu sagen, — das steht auf einem anderen Blatt!

Was macht den Star?

Warum gelingt es einer Schauspielerin bekannt und gefeiert zu werden, indessen ihre Freundin immer unbemerkt in der großen Menge bleibt? Was macht den Star?

Mit dieser für alle Theater- und Filmbeflissenen gleich wichtigen Frage setzt sich ein Mann, der im Aufspüren von Talenten viel Erfahrung hat, C. B. Cochran, in einer englischen Zeitschrift auseinander. Er legt die Eigenschaften dar, die das Mädchen haben muß, um sich aus der Schar der anderen herauszuheben. Zum Bühnen- wie zum Filmstar muß man genau so geboren sein wie zum Dichter oder zum Maler. Diese Gabe des Schicksals wird aber nur wenigen zuteil, so daß man der häufigen Klage der Direktoren glauben darf, sie fänden nicht die geeignete Trägerin für eine Rolle. Denn selbst bei Schauspielerinnen, die einmal aus dem Dunkel des Unbekanntseins emportauchen und einen rauschenden Erfolg haben, kommt es nur allzu häufig vor, daß sie wieder zurücksinken in die Schar der Unbekannten.

Ein halbes Dutzend Eigenschaften sind es, die nach Cochrans Meinung vor allem nötig sind, um ein Star zu werden und auch zu bleiben. Zunächst ist es jener göttliche Funke, den weder Studium noch Erfahrung verleihen können. Manches Chornutitglied, manche Tänzerin bringt ihr Leben im Schatten eingebildeter feindlicher Vernachlässigung zu. Sie müßte sich bloß bewußt sein, daß sie in jeder Minute, bei jeder ihrer Bewegungen, jedem Wort von einer Zuschauermenge beobachtet wird, und daß gerade dieser Augenblick der „große Augenblick" sein kann, der über ihre Zukunft entscheidet. Als Zweites müssen sich Beharrlichkeit und Zähigkeit hinzugesellen; man muß den Erfolg zwingen wollen, und nicht gleich das Rennen aufgeben.

Die dritte und vielleicht wichtigste Eigenschaft eines Stars aber ist seine Persönlichkeit. Niemand kann diesen Begriff genau umschreiben. Wer diese zwingende Macht der Persönlichkeit jedoch nicht besitzt, wird immer im Hintergrund bleiben. Der Star muß die Menge mit sich fortreißen, elektrisieren, einen Zauberkreis um sich und die Zuschauer schlagen, aus dem es kein Entrinnen gibt.

Gutes Aussehen ist natürlich ebenfalls von entscheidender Wichtigkeit, doch darf es keineswegs mit Schönheit schlechthin gleichgesetzt werden, vielmehr handelt es sich dabei um die vollkommene Erfüllung eines in sich geschlossenen Typus. Wie reizend ein Mädchen auch sein mag, es wird in der Schar seiner Mitschwestern nur dann auffallen, wenn es sich von ihnen abhebt, wenn es in irgendeiner Weise ungewöhnlich ist.

Als fünfte Bedingung stellt Cochran den ewig anspornenden Ehrgeiz hin. Es ist nicht so schwer, ein Star zu werden, wie ein Star zu bleiben. — Die sechste der Haupteigenschaften endlich ist ein besonderer Bühnensinn: jenes gewisse Etwas, das den erfolgreichen Komödianten von dem Mann unterscheidet, der eine Gesellschaft im Salon zu Lachsalven bringen kann. Mit diesem Bühnensinn verbunden ist das Gefühl für die Gemeinschaftsarbeit, für das Ensemble. Eine wahrhaft bedeutende Schauspielerin muß sich in jedem Augenblicke dessen bewußt sein, daß sie Glied eines großen Ganzen ist, dem sie sich einzuordnen hat. Nur wer diese sechs Eigenschaften besitzt, hat Hoffnung, als ein Gestirn am Bühnenhimmel zu leuchten.

Die Wiederkehr des Fächers

Im bevorstehenden Winter soll der Fächer wieder in Mode kommen. Zu dieser Tatsache drückt sich eine tiefgehende Wandlung aus. Schwäche und Macht der Frau, bemerkt dazu eine englische Beobachterin, liegen im Fächer beschlossen. Auf zartem Stiel ein lustiges Nichts aus Schleier, Federn und Flitter, das doch, in Tätigkeit gesetzt, einen kleinen Wirbelwind erzeugt. Der Fächer kann ebenso temperamentvoll wie schmachtend in Bewegung gesetzt werden. Er dient im überhitzten Ballsaal zur Erzeugung eines erquickenden Lüftchens, aber auch wieder zum Schutze gegen einen gefährlichen Luftzug, oder er bildet als ein diskreter Schirm einen schützenden Winkel.

Der Fächer bedeutet sowohl Sturm als Ruhe. Der zusammengefaltete Fächer kann aber auch eine Waffe darstellen. Wer alt genug ist, um sich noch einer richtigen Großmutter zu erinnern, in schwarzem Atlas mit Spitzenkragen und Schal, der erinnert sich auch ihres schwarzen Fächers. Seine Ebenholztypen waren stets zusammengefaltet und bedeutend wirksamer als ein Rohrstöcklein, wenn ein ungezogenes Enkelkind damit eine „Tatze" bekam. Ein mutwilliger Schlag mit dem Fächer diente wohl der Heroine vor 50 Jahren zur Ausübung ihrer „Rache", und wenn sie einmal schlechter Laune war, so mag der Schlag nicht unempfindlich ausgefallen sein.

Kein Gebrauchsgegenstand der Frau ist von den Dichtern und Sängern der weiblichen Seele solcher Beachtung gewürdigt worden wie der Fächer, nicht einmal der Muff, der Handschuh oder das Taschentuch. Der Fächer, sei er klein oder groß, schwer oder leicht oder einfach die einzelne schwingende Feder von strahlender Farbe, wie neuerdings — er ist der wichtigste Verräter des Frauenherzens; er verrät oder er verbirgt, je nachdem, Zärtlichkeit, Sehnsucht, Aufforderung, aber auch Hochmut und Spott.

Der Fächer vermag selbst den Gesichtsausdruck zu ersetzen und dadurch so manche Falte zu ersparen. Kein Wunder, daß er heute wieder zu Ehren kommt, wo die Mode die Weiblichkeit unterstreicht und zugleich auf Jugendlichkeit beharrt. Ein zu starker Ausdruck der Gesichtszüge widerspricht der neutigen Mode, die keinen heftigen Gefühlsausdruck erlaubt. Da aber dieselbe Mode uns das lange Kleid und Haar gebietet, Spitzen, Rüschen und Bänder, so muß die neue Weiblichkeit sich dem anpassen. Teils um zu verschleiern, teils um zu unterstreichen, um zu locken oder zu necken, reicht uns die Mode den Fächer wieder. Im Winter wird er uns überall begleiten. Handgemalte Gaze und Spitzenkrause dürften die Federn ablösen.

Die Entthronung des Strandpyjamas

Aus Nizza kommt die Kunde von einer Revolution im Reiche der Mode: der Strandpyjama, der soeben noch unbeschränkter Alleinbeherrscher am Meeresufer gewesen ist, soll seinen Platz einem neuen „Strandkleid" einräumen. Er hat die Gunst der wandelbaren Frauenherzen verloren, weil er in die Regionen der Massenerzeugung herabgestiegen ist und dann durch seinen schlechten Sitz einen traurigen Anblick bot. Es scheint, daß gerade bei ihm tadelloser Sitz ein Haupterfordernis ist, das noch entscheidender für den ganzen Eindruck ist als bei einem Kleide. Die neuen Strandkleider, die an die Stelle des Pyjamas treten sollen, werden aus leichten Sommerstoffen hergestellt. Sie werden über dem Badeanzug getragen, dessen Linien sie folgen.

Landesbibliothek Oldenburg

Moorriemer Kanalacht

Von Mittwoch, dem 17. August, an, wird zugewässert. Haven, Geschworener

Stutbuch-Bezirk 27

Das Brennen der Füllen

findet statt am Freitag, dem 19. August, morgens 8 Uhr, beim „Ohmsteder Krug", nachm. 2½ Uhr in **Osternburg** bei Bümmerstedes Wirtschaft.
4 Uhr bei Büsselmann, **Bloherfelde.**
Der Obmann **G. Hanken**

Etzhorn Brennereibesitzer **J. Hilbers**, das., läßt am kommenden Dienstag, dem 16. August d. J., nachm. 6 Uhr, bei seinem Hause zirka 15 Jück gutbestandenes

Ettgrün

vorderste Weide, und 5 Jück dito, kl. Pfand im Ohmsteder Feld, vorher zu besehen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen
Kaufliebhaber ladet ein
D. G. Dierks, amtl. Auktionator, Nadorst

2-Familienhaus

in **Eversten**, an der Bernhardstraße, mit großem Garten steht unter meiner Nachweisung zum Verkauf.
Gerhard Böning, Auktionator,
Oldenburg-Eversten, Hauptstr. 27. Tel. 4914

Ziehen Sie es nicht in die Länge

Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Lebewohl" und Sie sind Ihre Hühneraugenschmerzen los

Hühneraugen-Lebewohl u. **Lebewohl-Ballenscheiben.** Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 45 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. **H. Fischer,** Lange Straße 11, Kreuz-Drog. **J. D. Kolwey,** Lange Str. 43, Stern-Drog. **W. Petz,** Nadorster Str. 72, Germania-Drog. **W. Hartig** Heiligengeiststr. 15, Mediz.-Drog. Apotheker **Th. Storandt,** Haarenstraße 44, Stau-Drogerie **G. Wessels,** Staustr. 15, in O.-Eversten Drog. **L. Spindler,** Hauptstr. 57.

1000 Lampen u. Schirme

Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 5

Die DKW KARAWANE kommt

auf ihrer Fahrt durch Deutschland
am **Donnerstag,** dem **18. August,** vormittags 9 Uhr, durch **Oldenburg** u. nimmt auf dem Pferdemarktplatz Aufstellung
Die fahrende DKW-Schau zeigt den modernen Frontantriebwagen Typ

„Meisterklasse"

das elegante Fahrzeug mit Schwingachse u. Freilauf; ferner die bewährten fortschrittlichen 4=8-Vierzylinder mit Zweitakt-V-Motor als Cabriolet u. Limousine insbesondere die neueste **DKW-Limousine Typ**

„Sonderklasse"

den hochwertigen Luxuswagen mit Querfederung, Öldruckbremse und Sekurit-Windschutzscheibe

DKW

DKW erwartet Sie

Vertreter: **H. Martens,** Kraftfahrzeuge
Donnerschweer Str. 10. Fernruf 4985.

Kinderl., in geordn. Verhältnissen leb. Ehepaar sucht christl., gesunden, geweckten

Jungen

bis 3 Jahre, Waise bevorzugt, anzunehmen. Ansprüche jeder Art sind ausgeschlossen.
Angebote unter B O 678 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Achtung! Hausfrauen!

Waschapparat „Wapu"	statt 25 jetzt **18 ℳ**
" „Lotor Lupus"	statt 29 jetzt **20 ℳ**
Kompressoren	statt 19 jetzt **7 ℳ**
Heizplatten	statt 12 jetzt **7 ℳ**
Staubsaugbürste	statt 7 jetzt **4.50**

G. Müller, Mittelgang 5

Empfehle

Wermutwein

Flasche nur **88 Pf.** Willy Mönning

Gebr. gut erhaltener Waschkessel zu vkf. Alexanderchauss. 114.

Gesellschaft Union

(kaufm. Verein) OLDENBURG

Veranstaltungen 1932—1933

1. **Donnerstag, 13. Oktober 1932:** Dr. Castelle, Haus Welbergen, „Eichendorff-Abend" (75. Todestag), gemeinsam mit dem Männergesangverein „Liederkranz" u. unter Mitwirkung desselb.
2. **Sonnabend, 22. Oktober 1932:** Staatl. Musikdirektor Karl Hallwachs und Konzertsängerin Elisabet Pennrich in Kassel „Die Dynastie Strauß, die Könige des Tanzes"
3. **Freitag, 4. November 1932:** Paul Roth, Oldenburg „Heiterer Abend"
4. **Freitag, 2. Dezember 1932:** Gustav Adolf, Görlitz i. Schlesien, „Rußland von einst und heute", aus eigener Anschauung ohne Parteipolitik
5. **Montag, 9. Januar 1933:** Niels Sörnsen, Hamburg „Lieder zur Laute"
6. **Montag, 23. Januar 1933:** Physiker Wilhelm Pauck, Berlin, großer Experimental-Vortrag „In der Wunderwelt der Licht-, Ton- und Radiowellen"
7. **Donnerstag, 9. Februar 1933;** Ernst Hameister, Lübeck „Fritz-Reuter-Abend"

Anmeldungen werden umgehend erbeten. Nichtmitglieder können an diesen 7 Veranstaltungen gegen Zahlung von 5.— Rm., einschließlich Garderobengebühr, teilnehmen. Anmeldungen an Joh. Böger, Achternstraße 17, bis 20. August.

Gänsefedern noch billiger!

Ia gewaschene Ware, direkt ab Fabrik. Weiße u. daunige, zum Selbstreißen, 1.50 RM, beste Sorte 2.25 RM. Weiß. Gänserupf 3.25 RM. Weiße Halbdaunen 4.— und 4.80 RM, beste schneeweiße Ware 5.60 und 6.50 RM. Graue Gänsedaunen 7.50 RM, weiße 9.— u. 11.— RM. Versand von 20.— RM an frei. **Daunensteppdecken** äußerst preiswert. Muster u. ausf. Preisl. gratis. Nichtgefallende Ware nehme ich zurück.
Pommersche Bettfedernfabrik OTTO LUBS, Stettin-Grabow 247.

Fußleidende

erhalten genau nach Maß gearbeitete
Schuhwaren.
Reparaturen zu Tagespreisen.
Verkauf guter Creme und Schuhsenkel.
H. Wernicke, Bergstr. 8.

Erika

auf kleine Raten: Erster Schritt zu großen Taten!
Papier-Onken
Langestr.-Ecke

Bremer Stadttheater

Dienstag, den 16. Aug., abends 8 Uhr: „Viktoria und ihr Husar."
Mittwoch, den 17. Aug., abends 8 Uhr: „Viktoria und ihr Husar."
Donnerstag, d. 18. Aug., abends 8 Uhr: „Die Blume von Hawaii."
Freitag, 19. Aug., abends 8 Uhr: „Viktoria und ihr Husar."
Sonnabend, d. 20. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl."
Sonntag, den 21. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl."
Montag, 22. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl."
Dienstag, den 23. Aug., abends 8 Uhr: „Im weißen Rößl."

Spezial-Abteilung für
Trauer
Blusen
Röcke
Kostüme
Mäntel
Kleider
Auswahlsendg. u. Aenderungen **sofort.**
A. G. Gehrels & Sohn.

Todes-Anzeigen

Statt Karten

Am 14. August starb im Krankenhause zu Nordenham nach schwerer Krankheit unser lieber Sohn, der

Lehrer

Hans Meyer

im Alter von 28 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen, auch der schwergeprüften Braut,
Konrektor H. Meyer und Frau
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. August, nachm. 3 Uhr, von Bremer Str. 27, aus auf dem alten Kirchhof in Osternburg statt.
Trauerandacht 2,40 Uhr im Trauerhause.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Ansage

Krevenbrück, den 13. August 1932

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Gesine Bleckwehl

geb. Tebben

nach einem rastlos tätigen Leben im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hinrich Bleckwehl
nebst allen Angehörigen
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 17. August, um 3 Uhr, auf dem neuen Kirchhof in Osternburg. Andacht im Sterbehause, Giesenweg 16, um 2¼ Uhr

Statt Ansage

Oberlethe, den 14. August 1932

Sonnabendmorgen, den 13. Aug., verschied plötzlich und unerwartet unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Neffe

Hermann Pöpken

im blühenden Alter von fast 27 Jahren

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Johann Pöpken und Frau
Sophie geb. Wandscher

Was Du gelitten,
Weiß nur Gott,
Um uns fremde Sorgen
gingst Du in den Tod,
Drum ruhe sanft,
Du treues Herz
Du hast jetzt Frieden,
Doch wir den Schmerz

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 17. August, nachm. um 3 Uhr, auf dem alten Friedhof in Wardenburg statt. Trauerandacht um 2 Uhr im elterlichen Hause

Kleine Anzeigen

Mietgesuche

Laden mit Wohng. im Vorort Oldenburgs z. 1. Sept. ges. Ang. mit Preisangabe B K 674 an die Geschst. d. Bl.

Zu vermieten

Frdl. mbl. Zimmer zu verm. Staustr. 14.

Mbl. W.- u. Schlafz. z. v. Wallgrb. 2 I.

Lager-Keller-räume zu verm. Gottorpstr. 23

Frdl. möbl. Zimmer z. v. Steinweg 18 I

Möblt. Wohn- und Schlafzimm. mit Bad, fließd. Wasser, Zentralhz. zu verm. Gottorpstraße 23.

Bess. m. Zim. prsw. zu vm. Kanalstr. 4.

Möbl. Zimmer bill. z. vm. Bismarckstr. 25 I

Freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Pferdemarkt 1[II]

Möbliertes Zimmer Julius-Mosen-Platz 1

Zu vermieten im Zentrum 2 gut möblierte
Zimmer
evtl. mit Pension Kl. Kirchenstraße 6 I

Bess. möbl. Wohn- u. Schlafzim. z. verm Georgstraße 9

Leere Kammer und Küche z. 1. Sept. ges. Angeb. Kreuzstr. 21 I

Stellengesuche

Landwirtstochter, 26 Jahre alt, im bess. Haush., sowie Nähen und Kochen bewand., sucht Stellung.
Zu erfragen **Bahnhofstr. 9.**

Junges Mädchen 21 Jahre sucht Stelle
schlicht um schlicht, in besserem Haushalt zu sofort oder 1. Septemb. Offert. unter B K 679 an die Geschst. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Jg. Schreiber ges.
D. G. Dierks Nadorst

Gesucht sofort ein
Knecht,
von 17—18 J., der mit Pferden umgeh. kann.
Gerh. Kramer, Nordmoslesfehn.

Suche zum 1. Sept.
einen strebsamen jungen Mann
der gut mit Pferden umgehen kann und alle Arbeit, mit verrichtet. Angebote unter B J 673 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Westf. Zigarren-Fabrik mit eigenem Ausl.-Lager in Oldenbg., äußerst leistungsfähig in allen Preisl., sucht sachkdig. **Platzvertreter** gegen hohe Prov. Bewerber, die selbst ein klein. Lager unterhalten können, bevorzugt. Angeb. erbeten an Postfach 136, Oldenburg

Suche auf sofort einen **zuverlässigen**
Fuhrmann
im Alter von 20 Jahren (gut. Pferdepfleger), welcher auch landwirtschaftliche Arbeiten verrichten muß, gegen guten Lohn. Es wollen sich nur Leute mit gut. Empfehlung. melden
Johann Lüschen, Wardenburg

Gute Existenzmöglichkeit!
Große angesehene
Tierversicherungsgesellschaft
sucht
für größeren Bezirk
Generalagenten, Orts- u. Reisevertreter
Leichtes Arbeiten — zeitgemäße Bezüge bei größter Unterstützung. Fachleute und Herren mit Beziehungen zur Landwirtschaft wollen Eilangebote einreichen an **Ala, Haasenstein & Vogler, Köln, u. G N 1912**

Weibliche

Jüng. saub. **Mädchen** aus g. Familie für vormittags gesucht. Herbartstr. 25

Gesucht zum 1. Sept. ein in Küche u. Hausarbeit erfahrenes
Mädchen.
Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden.
Cäcilienplatz 4 I.

Jung. Mädchen
nicht unter 20 Jahren, zum 1. Sept. gesucht. Vorstellung 15-20 Uhr
Groeneveld, Bahnhofsplatz 4

Auf sofort junges
Mädchen
für Arzthaushalt auf Borkum gesucht. Vorzustellen bei Helmich, Lindenstraße 39

Landstelle
zu verpachten in der Gemeinde Ohmstede Offerten unt. B M 676 an die Geschst. d. Bl.

Zu verk. groß. Quant.
schwarzer Torf
in Haufen, direkt an der Chaussee
H. Twisterling
Petersfehn II

Bettst. mit Matr. u. Kleiderschr. billig abzugeben. Rebenstr. 37

Würmer
die schädlichen Parasiten in Magen und Darm, zehren Kindern und Erwachsen. die best. Säfte weg. Radik. Beseitig. dch. Hofapoth. Schaefers
Wurm-Flock
Alleinverkf.: Kreuz-Drog., J. D. Kolwey Lange Straße 43 beim Markt.

Zu kaufen gesucht

Badeofen zu kf. ges. Don.schw. Str. 32.

Kaufe jedes Quantum
Hühner und Hähnchen
zu erhöhten Preisen.
Willms,
Baumgartenstraße 13

Auto-Limousine
6/8-Steuer-PS, neuw. gegen Kasse z. kf. ges. Angeb. unter B N 677 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht ein mittelschwer., kräftig.
Arbeitspferd
fromm u. zugfest, nicht über 8 Jahre alt
Offerten mit Preis erbeten **Eilert Deters Borbeckerfeld**
Daselbst zu verkauf.
ein Schlachtpferd

Dirks Autobus

fährt am Mittwoch, dem 17. August, nach **Mühlenteich-Urwald-Bockhorn** über Zwischenahn zurück. Abfahrt 1 Uhr. Fahrpreis 2.30 ℳ
Donnerstag, den 18. August, nach **Jever** und **Wilhelmshaven.** Abfahrt 8 Uhr. Fahrpreis 3,50 ℳ
Freitag, den 19. August, nach Strandbad **Brake.** Abfahrt 1 Uhr. Fahrpreis 1,50 ℳ
Sonntag, den 21. August, nach **Porta-Oeynhausen.** Abfahrt 6 Uhr. Fahrpreis 6 ℳ.
Anmeldungen und Abfahrt bei **Schnittker** am Markt und Wüsting Telephon 36

Obst- und Gartenbauverein

Montag, den 22. August, **Autofahrt in die blühende Heide.** Abfahrt um 13 Uhr vom Wall-Licht, nach Ahlhorn, Visbeker Braut und Bräutigam, Wildeshausen. Zurück über Moorbeck, Huntlosen. Fahrpreis 2.40 Rm. Anmeldungen bis Freitag, den 19. August, mittags, bei Schmiester, Achternstraße 51. Nur für Mitglieder

Dampfer Hunte fährt Mittwoch, 17. August 9 Uhr, nach Bremen und Vegesack. Näh. Lloydreisebüro u. W. Rose, Stau

Unterzeuge

Große Auswahl
Solide Ware
Billige Preise
Wilh. Martin Meyer
Schüttingstr. 10

Radio-Anlagen

Neuheiten — billige Gelegenheitskäufe — Reparaturen und Umänderungen im Fachgeschäft
Gebr. Högner, Heiligengeistwall 5

Tür- u. Firmenschilder, Zinkschablonen
fertigt
Gravieranstalt
M. Hering
Staulinie 18
Tel. 2321
Stahl- u. Brennstempel

Schreibarbeiten
Vervielfältigungen
Hochzeitszeitungen
billig, schnell
Schreibstube
Achternstr. 69 Tel. 2814
(Wischhusens Ecke)

Kommode, Stuben- u. Küchenstühle billig zu verk. Rebenstr. 37

Photo-Arbeiten

macht mustergültig
Wöltje

Birnen, Pfd. 10 ₰ Lambertistr. 27

Oldenburger Aerztetafel

Ohmstede
Zurück
am Montag, dem 15. August
Dr. Müller

Kunststopferei
A. Friedrich, Eversten, Scharnhorststr. 3

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen

Der glücklichen Geburt eines Sohnes erfreuen sich
Johanne Luths geb. Müller
Lehrer Hans Luths
Schortens, den 13. August 1932

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Tante sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
Georg Janßen und Frau
Moorhausen, den 12. August 1932

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Witwe **Struck** in Altenhuntorf, sagen wir allen unseren
innigsten Dank
Huntebrück, den 15. August 1932.
Die Kinder

Rastede, den 14. August 1932
Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir hiermit allen unsern
herzlichsten Dank
aus.
Josephine Münchmeyer
und Kinder

[11]
Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 221 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Montag, dem 15. August 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 15. Aug. 1932

Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft

Wie wir vor einigen Tagen meldeten, ist eine Verordnung des Staatsministeriums herausgekommen, durch die eine Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft durchgeführt wird. In der Verordnung wird zunächst bestimmt, daß die folgenden Gemeinden als Gemeinden ohne Wohnungsmangel gelten: Bockhorn, Dedesdorf, Schönemoor, Emstek, Löningen, Essen, Strücklingen und Barßel. Im übrigen findet das Wohnungsmangelgesetz und seine Bestimmungen keine Anwendung auf Wohnungen, deren Jahres-Friedensmiete über 400 RM in der Gemeinde Bleyen beträgt und über 300 RM in folgenden Gemeinden: Ohmstede, Rastede, Apen, Varel-Land, Jade, Schortens, Sande, Esenshamm, Abbehausen, Warsleth, Hasbergen, Ganderkesee, Altenesch, Goldenstedt, Visbek, Langförden, Vestrup, Lohne-Land, Dinklage, Steinfeld, Holdorf und Neuenkirchen. Die vorstehenden Aenderungen betreffend Gültigkeit des Wohnungsmangelgesetzes, die Hauptvorschriften des Mieterschutzgesetzes und des Reichsmietengesetzes werden aufgehoben für die Gemeinden Ofen, Holle, Wardenburg, Hatten, Wiefelstede, Bockhorn, Zetel, Neuenburg, Schweiburg, Stuhr, Schönemoor und die Landgemeinden der Amtsbezirke Wildeshausen, Cloppenburg und Friesoythe. Während die Hauptbestimmungen des Mieterschutzgesetzes und Reichsmietengesetzes für die vorgenannten Gemeinden völlig wegfallen, gilt das für die nachstehenden Gemeinden jeweils nur für Wohnungen mit einer bestimmten Friedensmiete, und zwar: 1. 600 RM und mehr in der Gemeinde Hasbergen; 2. 500 RM und mehr in den Gemeinden Abbehausen, Bleyen, Ganderkesee und Altenesch; 3. 450 RM und mehr in den Gemeinden Ohmstede und Rastede; 4. 400 RM und mehr in den Gemeinden Varel-Land, Jade, Schortens, Sande, Hude, in den Gemeinden des Amtsbezirks Westerstede und in den Landgemeinden des Amtsbezirks Elsfleth; 5. 300 RM und mehr in den Gemeinden Stollhamm, Eckwarden, Tossens, Langwarden, Burhave, Waddens, Esenshamm, Seefeld und in den Landgemeinden der Amtsbezirke Brake und Vechta; 6. 250 RM und mehr in den Landgemeinden des Amtsbezirks Jever mit Ausnahme der Gemeinden Schortens und Sande.

*

Führerwechsel im Oldenburger Jungvolk

Das Jungvolk in der Hitler-Jugend, Fähnlein Andreas Hofer (Oldenburg), übte am Sonnabend zum letzten Male unter Führung des bisherigen Leiters, Fähnleinführer Hermann Janßen, in der Turnhalle an der Margaretenstraße. Unter der Leitung Janßens hatte das Oldenburger Jungvolk eine gute Entwicklung genommen, und die Jungen waren zu dieser Abschiedsstunde in großer Zahl erschienen, um dem scheidenden Führer Lebewohl zu sagen. Nachdem in der Turnhalle das bisher Gelernte in Ordnungs- und Marschübungen wiederholt war, ging es hinaus ins Freie. Eine Abteilung mit Fahrrädern, die anderen auf Schusters Rappen: Infanterie und Kavallerie. Für die Radfahrer gab es unterwegs noch etwas zu lernen: Fahrradexerzieren! Nur bei straffer Ordnung ist es möglich, in größeren Abteilungen ohne Zusammenstöße und ähnliche Hemmungen zu fahren. Am Ziel angekommen, wurden die Fahrräder fein ausgerichtet, und dann erscholl das Kommando: „Setzt — die Räder — zusammen!“ Inzwischen war auch die Infanterie angekommen. Ein Sangeswettstreit zwischen beiden Abteilungen füllte die Ruhepause aus. Dann aber drängten die Jungen; denn die Bäume und Büsche luden zum Geländespiel ein, und nach kurzer Einteilung und Besprechung der Aufgaben wurde rechtes Jungenleben im Bürgerbusch lebendig. Auf vier Fingern wurde zum Sammeln „geblasen“. Die Gliederung des Fähnleins Andreas Hofer in zwei Jungzüge, diese in vier Jungenschaften, wurde bekanntgegeben. Die vorläufig bestimmten Führer legten eine erste Probe ihres Könnens ab. Darauf erfolgte als Abschluß die Uebergabe der Abteilung. Noch einmal ließ Fähnleinführer Janßen antreten. Mit anerkennenden Worten dankt ihm der Bannführer der Hitler-Jugend für seine Arbeit und wünscht ihm zugleich mit all seinen Jungen für die Zukunft erfolgreiche Tätigkeit in der neuen Lebensaufgabe. Darauf übernahm der neue Führer, Parteigenosse Junglehrer Eismann, das Fähnlein und führte es nach Oldenburg zurück. Am Donnerstag, 16 Uhr, hält Fähnleinführer Eismann auf dem Haarenesch seinen ersten Sportnachmittag mit dem Jungvolk ab.

*

Zweite oldenburgische Aquarien-Ausstellung

In engster Zusammenarbeit der Oberrealschule mit dem Verein der Aquarien- und Terrarienfreunde ist in der Oberrealschule, und zwar in den dafür sich besonders eignenden Kellerräumen, die zweite Ausstellung dieser Art entstanden, nachdem der Erfolg der ersten Ausstellung für die Schule und den Verein ein ungeahnt großer gewesen ist. Dadurch ermutigt, haben sich verschiedene Herren, und zwar in erster Linie Studienrat Dr. Behrens, Ingenieur Wolf und Herr Knoch mit Unterstützung von Oberstudiendirektor Dr. Müller bereits im April dieses Jahres an die Arbeit gemacht, um in monatelanger liebevollster Tätigkeit ein Werk entstehen zu lassen, das sich am Sonnabend bei der Eröffnung in vorteilhaftester Weise den zahlreichen Besuchern, die sich in der Hauptsache aus Vertretern von Behörden und Schulleitern sowie Lehrern zusammensetzen, präsentieren konnte. In sieben Räumen sind die verschiedenartigsten Fischgattungen untergebracht, Erläuterungen sind über die Art der Bewohner den Aquarienkästen, die einzeln belichtet sind, und die durch einen angebrachten Kreislauf dauernd gefiltertes Wasser zugeführt bekommen, beigegeben, womit die Orientierung auch für Laien eine sehr übersichtliche ist. So werden gezeigt u. a. unsere heimischen Fische in acht großen Behältern, weiter Barsche, Welse und Cichliden der alten und der neuen Welt. Hier ist besonders interessant die Brutpflege der Cichliden. Dann gibt's zu sehen und zu studieren Zahnkarpfen (eierlegende und lebendgebärende) in prächtigen Formen und eigenartigen Anpassungen. In der Seewasserabteilung sind in vier je 100 Liter fassenden Becken die Vertreter der Tierwelt der deutschen Bucht wie Krebse, Seesterne, Seerosen, Fische usw. untergebracht, während Karpfenfische, Salmer und Labyrinthfische sowie Vertreter der niederen Tier- und Pflanzenwelt der heimischen Gewässer zwei besondere Räume für sich allein in Anspruch nehmen. Das Ganze macht, wie gesagt, einen überaus glänzenden Eindruck und zeugt in erster Linie von wissenschaftlicher Genauigkeit, mit der die Ausstellung aufgebaut ist, aber es liegt auch Bestreben darin, den Kreis der Aquarien- und Terrarienfreunde durch die interessante Veranschaulichung möglichst sich ausdehnen zu lassen. Wie Direktor Dr. Müller in seiner Ansprache ausführte, hofft man mit einem eventl. Reinertrage, um u. a. den Ausbau der Aquarienanlage der Oberrealschule weiter fortsetzen zu können. Der Eintrittspreis ist so niedrig gehalten, daß wohl keiner aus diesem Grunde die Ausstellung zu versäumen braucht, der Interesse dafür aufbringt. Darum sei den Veranstaltern allein schon um des guten Zwecks hoffentlich ein voller Erfolg beschieden.

*

Militärkonzert

Der Verein ehem. Angehöriger des 16. Infanterie-Regiments, Oldenburg, hatte am Sonnabend im „Ziegelhof“ sein diesjähriges Konzert, das vom Musikkorps des III. (Oldbg.) Bataillons 16. Infanterie-Regiments bestritten wurde. In Anbetracht der vielen Ereignisse ähnlichen Charakters war der Besuch im Garten des Schützenhofs noch ein guter zu nennen; denn es mögen immerhin annähernd 400 Personen gewesen sein, die den wunderschönen Abend dort verbrachten. Unter den Gästen war die Reichswehr selbstverständlich ganz hervorragend vertreten, einschließlich einer Reihe von Offizieren des Standortkommandos. In Abwesenheit von Obermusikmeister Jung dirigierte Feldwebel Ahrens die Kapelle, eine nicht ganz leichte Aufgabe, der er aber ohne weiteres gerecht wurde. Allerdings war das Programm vernünftigerweise im wesentlichen auf Märsche und sonstige militärische Stücke beschränkt worden, die aber dann auch in der gewohnten Weise eine exakte Wiedergabe erfuhren. Wunderschön war wieder der Große Zapfenstreich mit Gebet, der ja immer seine begeisterten Freunde findet. Sehr viel Beifall auf der ganzen Linie verschaffte den Besuchern die erwünschten Zugaben und dem festgebenden Verein die Gewißheit, daß der Abend ein voller Erfolg gewesen ist.

Oldenburgischer Beamtentag

Elsfleth.

In unserer Stadt waren gestern hunderte von Beamten bzw. Beamtinnen zu Gaste, soweit sie sich beteiligen wollten an den vom Landeskartell Oldenburg ausgeschriebenen Tagungen. Die erste von ihnen war die

Hauptausschußsitzung

in Geislers „Großherzog von Oldenburg“ am Vormittag. Es handelte sich dabei mehr um geschäftliche Angelegenheiten zum größten Teil interner Art. Ein schweres Gewitter ging eben mit heftigem Regen nieder, als Vorsitzender Albers, Oldenburg, die Versammlung und besonders das Bundesvorstandsmitglied Stratmann aus Berlin begrüßte. Er gab dann einen ausführlichen Jahresbericht, in dem übersichtlich die Arbeiten und das Verhalten der Bundesleitung, sowie des Landeskartells dargestellt wurde. Die wirtschaftlichen Verhältnisse brachten viel Unliebsames mit sich, und manchmal war es ungeheuer schwer, beim besten Willen das Richtige zu treffen. Redner streifte auch das Gebiet der Gehaltskürzungen und der Sonderkürzungen für den Landesteil Oldenburg. Er teilte mit, daß das Kirchensteuer-Gesetz von der Kartelleitung einem besonderen Ausschuß zur Beratung und zur Stellungnahme vorliege. Bedauerlicherweise seien Austritte aus der Kartelleitung erfolgt, weil die betr. Organisationen ihren Austritt aus dem Deutschen Beamtenbund erklärt hätten. Leider seien Kräfte am Werk, das Gebäude des Bundes zu zertrümmern. Es gelte daher, alle Kraft dafür aufzuwenden, daß dies nicht geschieht. Ungeheure Summen seien durch die Kürzungen den Beamten und damit ihrer Kaufkraft entzogen worden. Vielfach habe man Beamten ihre Gehälter überhaupt nicht, oder doch nur zum Teil zahlen können. Erfreulicherweise hätten trotz aller mißlichen Zeitumstände die Bildungsbestrebungen unter den Beamten nicht aufgehört. Es sei besonders zu betonen, daß der Parteigeist der Organisation fernbleiben müsse, sonst sei deren Ende gekommen. Jeder könne sich parteipolitisch einstellen, wie er wolle, wenn er sich aber in einer Beamtenversammlung befinde, muß er alle parteipolitischen und religiösen Gesichtspunkte ausschalten, oder aber aus der Organisation austreten. Dies sei offen zu sagen. Anzuraten sei den Beamten, sich in ihren staatsbürgerlichen Bestrebungen etwas zurückzuhalten, damit diejenigen, die den Beamten gerne das passive Wahlrecht nehmen möchten, für diesen Wunsch keine Gründe haben. Das letzte Ziel der Beamtenschafts-Bestrebungen sei die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums. Die Beamtenschaft sei stets der ruhige Pol gewesen, und dadurch sei oft manches Nachteilige verhütet worden, was zweifellos zu großem Schaden geführt hätte. Auch die Beamtenschaft lebe der festen Hoffnung, daß für Volk und Vaterland noch einmal eine bessere Zukunft kommen werde. (Beifall.).

Rechnungsführer Mohnkern legte dann die Rechnung dar. Bei einer Einnahme von reichlich 6054 RM und einer Ausgabe von reichlich 5685 RM verblieb ein Kassenbehalt von fast 396 RM. — Der neue Voranschlag rechnet mit einer Einnahme von 4520 RM und einer Ausgabe von 4064 RM, also mit einem Ueberschuß von 456 RM. — Unter Leitung des zweiten Vorsitzenden Indorf wurden dann die erledigten Punkte zur Aussprache gestellt. Hauptlehrer (Landtagsabgeordneter) Behlen: Es wird immer betont, der Beamtenbund solle neutral sein, er sei es aber nicht. Seine Grundlage, der Liberalismus, der kaum noch Bedeutung habe, sei Schuld an der Isolierung des Bundes. Er habe den Boden unter den Füßen verloren. (Zwischenrufe.) Der Vorsitzende macht den Redner darauf aufmerksam, daß er hier nicht in einer politischen Versammlung sich befinde. Herr Behlen: Ich will nicht mehr politisch reden als Herr A. es getan hat. Wir Nationalsozialisten wollen keineswegs die Organisation zerschlagen, sondern sie nur aus ihrer Isolierstellung herausbringen. In der weiteren Aussprache wird von Bloehm, Delmenhorst, und Schmidt, Rüstringen, auf die vielfachen falschen Berichte und Zahlen in Pressearikeln hingewiesen. Es sei zu empfehlen, bei jedem Ortskartell einen Presseausschuß zu bilden. — Herr Stratmann, Berlin, suchte in längeren Ausführungen das Verhalten des Bundesvorstandes zu rechtfertigen bzw. aus den sich überstürzenden Begebenheiten, wobei man nicht recht aus noch ein gewußt habe, zu erklären. Auch er unterstreicht die Forderung, jede Parteipolitik von der Organisation fern zu halten. Es komme darauf an, den Boden der sachlichen Arbeit zu bewahren und nicht Rücksicht zu nehmen auf die jeweiligen Männer. Stets ist die Forderung zu stellen: Hinein in die Parteien! aber niemals dürfen Parteipolitiker aufgefordert werden, ihrer Politik wegen in die Organisation einzutreten. — Nachdem Herr Albers das Schlußwort gesprochen und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben hatte, daß Einsicht und Vernunft noch in solchem Maße bei der Beamtenschaft vorhanden sei, daß sie sich durchzusetzen vermöge, fand die Sitzung gegen 2 Uhr nachmittags ihr Ende.

Ein gemeinschaftliches Mittagessen einfachster Art stärkte darauf ihre Teilnehmer für den

Eigentlichen Beamtentag,

der bald nach 3 Uhr im Saale des „Lindenhofs“ zu Oberrege begann. Auch diese leitete Herr Albers. Besondere Begrüßungsworte richtete er an Amtshauptmann Willms und Bürgermeister Ehlers, Elsfleth, sowie wiederholt an Herrn Stratmann, Berlin. Er freue sich zu der kaum erwarteten großen Menge von Besuchern und dankte dem Ortskartell Elsfleth für die Vorbereitungen zu den heutigen Tagungen und den freundlichen Empfang. Ortskartell-Vorsitzender Schwarting, Elsfleth, hofft, daß die Marsch im Sommerkleide, sowie der Weserstrom den Gästen in angenehmer Erinnerung bleiben möchten. Amtshauptmann Willms wünscht auch namens des Bürgermeisters der Tagung einen ersprießlichen Verlauf. Es folgte dann der Vortrag des Herrn Stratmann, betitelt

Der Beamte in den Wirrnissen der Jetztzeit

Redner beantwortet zunächst die Frage, was die Arbeitsbeschaffung mit dem Beamtentum zu tun habe. Es sei darauf zu antworten: „Wirtschaft ist unser Schicksal.“ Für die Wirtschaft bzw. ihre Hebung kommen dreierlei in Frage: der Absatz, die Produktion und die Beschäftigung. Der Absatz, oder besser die Ausfuhr, sei im Monat Juni gegen den gleichen Monat des vorigen Jahres um 300 Mill. RM oder um 40 Prozent zurückgegangen. Die Arbeitslosigkeit dürfte in nächster Zeit noch dadurch wieder eine Steigerung erfahren, daß gewisse Saisonarbeiten aufhören. Wir allein können eine Besserung nicht herbeiführen; auch andere Staaten sind dazu nicht imstande. Es muß Einfluß auf die Weltpolitik ausgeübt werden. Die hinter uns liegenden Wirtschaftskonferenzen haben noch ein gut Teil Optimismus zunichte gemacht. Es kommt zunächst darauf an, bestimmte Härten und Mißstände abzustellen. Redner bespricht dann ausführlich alles, was von der Bundesleitung gelegentlich der letzten kritischen Ereignisse getan worden ist. Der Bundesvorstand könne vor jeder Kritik in der Geschichte bestehen. Hinsichtlich der Lohn- und Gehaltssenkungen müsse gestanden werden, daß keine andere Regierung daran vorbei hätte kommen können. Aeußerst gefährlich seien die vielfach aus der Luft gegriffenen Gerüchte über weiter bevorstehende Gehaltskürzungen. Die Beamtenschaft müsse darauf bedacht sein, dem Bundesvorstand nicht gleichsam in den Rücken zu fallen wie das in Mecklenburg-Strelitz geschehen sei. Mit einem besonderen Hinweis darauf, daß der Beamtenbund immer der überparteiliche objektive Garant sein müsse, schloß Herr Str. seine beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Der Vorsitzende des Oldenburgischen Beamtenbundes, Herr Indorf, befaßte sich dann noch in längeren Ausführungen mit den die oldenburgischen Staats- und Gemeindebeamten und Lehrer angehenden Angelegenheiten. Sein Vortrag führte zu einer Entschließung, die nach mehreren aus der Versammlung gewünschten Aenderungen einstimmig angenommen wurde. Sie lautet:

Die am 14. August 1932 in Elsfleth zum Beamtentag versammelten Landes-, Reichs-, Gemeindebeamten und Lehrer richten an die oldenburgische Regierung die dringende Bitte, schnellstens Maßnahmen zu treffen, daß den Gemeinden, die nicht in der Lage sind, den Beamten und Lehrern das teilweise für mehrere Monate rückständige Gehalt zu zahlen, hierfür Mittel zur Verfügung gestellt werden. Die ungeheuer angewachsenen Ausgaben der Gemeinden für Erwerbslose und sonstige Wohlfahrtsempfänger können nur noch dann geleistet werden, wenn den Gemeinden in erheblich größerem Umfange als bisher vom Reich und oldenburgischen Staat geholfen wird. Der oldenburgische Beamtentag dankt dem Herrn Ministerpräsidenten für seine ablehnende Haltung gegenüber weiteren Gehaltskürzungen und bittet ihn, diese Haltung auch fernerhin einzunehmen.

Oldenburger Schützenfest

Bei dem herrlichen Wetter übte das dreitägige Schützenfest, das Sonntag seinen Anfang nahm, auf jung und alt wieder seine so oft bewährte Anziehungskraft aus, so daß sich auf dem Festplatz bald ein reges Leben und Treiben entwickelte. Besonders die Kinderwelt, die sehr zahlreich vertreten war, kam in jeder Beziehung auf ihre Rechnung. Was man sich nur wünschen kann, ist zu haben. Kuchen- und Zuckerbuden, Konditoreien, Wursthallen, Eishallen liefern ihre Waren in vorzüglicher Qualität und für billiges Geld. Wer seinen Durst löschen will, findet dazu reichlich Gelegenheit. Für das Vergnügen sorgen Lamberty' Berg- und Talbahn, Ottens Schaukelsport, der schon seit 30 Jahren regelmäßig auf dem Schützenfest vertreten ist, die Höllensturzbahn, große und kleine Karussells, Schießhallen, der Wundergarten des Harun al Raschid und viele andere.

Für Kinderbelustigungen, an denen alle Kinder teilnehmen konnten, wandte der Verein viele Mittel auf. Viel umlagert war die hohe Kletterstange, von der sich ein Sechsjähriger als Erster ein Bund Schmortaale unter allgemeinem Jubel herunterholte. Nette Preise waren für Wettschießen, Sacklaufen, Wettlaufen, Ringestechen, Scherenschneiden usw. ausgesetzt. Schokolade, Luftballons und viele andere Spielsachen wurden verteilt.

Die Mitglieder versammelten sich nachmittags im Garten, wo eine Kaffeetafel aufgebaut war, für die Mutter Frankfen, die Schützenwirtin, einen trefflichen Mokka braute. Altem Herkommen gemäß wurde der vorjährige Schützenkönig, Emil Nielsen, mit der Königin im Wagen feierlichst eingeholt und an der Tafel festlich empfangen. Punkt 4 Uhr fiel in der Halle, wo Erich Berger die Schießleitung hatte, der erste Schuß, und das Schießen setzte gleich flott ein.

Der wohlgepflegte, kühle Schützengarten des Vereinswirtes Heinrich Frankfen wurde von Gästen viel aufgesucht. Im Saal, wo alle drei Tage getanzt wird, drehten sich trotz der Hitze die Paare lustig nach dem Takte der Musik. Das Kunstbrillantfeuerwerk am Montagabend, das in dem reich mit Gebüsch und Bäumen bepflanzten Garten immer eine wunderbare Wirkung ausübt, wird jedenfalls eine große Besucherzahl herbeiziehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Hilfswerk für die Geusenküche

Wochenbericht vom 8. bis 13. August.

Auf Konto 1417 Landesbankkasse für die Geusenküche sind eingegangen: A. F. 3 RM, H. H. 2 RM, H. S. 0,80 RM, E. Sch. 1,60 RM, ferner in bar: D. Gr. aus Newyork (ein Oldenburger) 100 RM, H. B. 9 RM, M. K. 1 RM, L. D., Nordorn, 2 RM, P. L. Sammlung 31 RM, N.S.Frauenschaft, Sammlung 540,63 RM, im ganzen 691,03 RM. An Waren: E. L. 5 Ztr. Kohlrabi, J. P. 7 Kg. Knochen, Sch. 12,5 Kg. Bohnen, B. 10 Kg. Schalotten, K. Popkenhöge 25 Kg. Bohnen, B. 10 Kg. Bohnen, A. M. 1 Ztr. Kartoffeln, 15 Kg. Bohnen, H. H. 4 Kg. Pflaumen, 1,5 Kg. Fett, 1 Part. Kleinfleisch, J. B. 7 Kg. Graubrot, L. 8 Kg. Schwarzbrot, H. T. 5 Kg. Graupen, W. W. 5 Kg. Kleinfl., 1 Part. Knochen, W. G., Altenhuntorf 35 Kg. Bohnen.

Allen Gebern herzlichen Dank. Um weitere Gaben wird sehr dringend gebeten.

In der Berichtswoche wurden 3402 Literportionen Essen unentgeltlich ausgegeben.

Die Leitung der Geusenküche.
W. Haßelhorst, Kaiserstr. 14 II.

*

Helft Not lindern!

Die Herberge zur Heimat in Oldenburg bittet um Benutzung der Gutscheine für ortsfremde, obdachlose Wanderer. Ein Mißbrauch der Gutscheine für Alkohol usw. ist ausgeschlossen, da sie nur für billige Unterkunft und alkoholfreie Verpflegung in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße, verrechnet werden. Die Gutscheine (zu 10, 5 und 3 Pf.) sind zu haben in der Herberge zur Heimat, Oldenburg, Mühlenstraße (Telephon: 5386). Sie werden auch auf Wunsch ins Haus gebracht.

Verein Herberge zur Heimat E. V.
Oldenburger Landesverein für Innere Mission E. V.

*

* **Das heiße Wetter**, das uns am Sonnabend und auch gestern bescheert ward, ließ die Menschen aus der Stadt in weitestem Maße Erholung in der Natur suchen. Ausflüge mit der Eisenbahn, mit dem Rade oder auch auf Schusters Rappen, waren an der Tagesordnung, und dazu wurde bereits der Sonnabendnachmittag von denjenigen, die am Sonnabendmittag das Weekend antreten können, reichlich ausgenutzt. So hatte unter anderem das Strandbad an diesem Nachmittage einen Riesenbesuch aufzuweisen, ebenso waren die bekannten Ausflugsorte der näheren Umgebung sehr gut besucht, wenn auch nicht so stark wie gestern, wo die Menschen, so weit sie es möglich machen konnten, sich außerhalb der engen, staubigen Straßen aufhielten, in denen die Sonne unbarmherzig herniederbrannte, und wo in den Vormittagsstunden niedergehendes Gewitter mit starkem Regenschlag in keiner Weise Kühlung brachte. Der Reiseverkehr mit der Eisenbahn war ebenfalls ein sehr guter, wenn man die gegenwärtigen Verhältnisse als Maßstab benutzt. Der eingelegte Sonderzug nach Vorkum war erwartungsgemäß stark besetzt von Menschen, die für ein paar Stunden würzige Seeluft die lange Bahnfahrt sehr gerne in Kauf nehmen. In letzter Nacht zog wieder ein Gewitter über unsere Stadt, das von heftigen Regengüssen begleitet war.

* **Reges Strandleben** entfaltet sich an warmen Tagen am alten Osternburger Kanal. Wer einmal den Weg an dem Freytagschen Lagerplatz entlang über die alten Brückenreste zu dem grasbewachsenen Deiche nimmt und dort eine halbe Stunde entlangwandert, findet nicht mehr die Ruhe und Einsamkeit stadtferner Gegenden, sondern einen weit ausgedehnten, lebhaft benutzten Badestrand. Zumal an Sonntagen findet man ganze Familien, die sichs dort am Deichabhang heimisch gemacht haben und nach Bedarf und Können das versandete Ufer als Badestrand benutzen. Abends, auch an Wochentagen, kommt mehr der eigentliche Schwimmsport zu seinem Rechte, wenn der Beruf die vor allem männliche Jugend freigibt. Ganz kühne Schwimmer wagen sich auch in die breiten Wassermassen des neuen Kanals hinaus. Vom Strandbad herüber trägt der Westwind den Lärm der dort Badenden. Aber die Osternburger Jugend hat ihr eigenes Strandbad, das einstweilen noch nicht so sehr überfüllt ist wie das städtische. Was aber die Klarheit und Sauberkeit des Wassers anbelangt, so bedürfte es wohl an beiden Badestellen einer Abänderung zum Guten.

* **Personalausgleich in der Reichssteuerverwaltung.** Bei der Prüfung der Reichssteuerverwaltung durch den Sparkommissar ist festgestellt, daß infolge der durch die Einführung der landwirtschaftlichen Einheitssteuer entstandenen Arbeit ein Ausgleich von Beamten notwendig war. Aus unserm Bezirk sind fünf Reichssteuerbeamte nach Thüringen versetzt, die sämtlich ledig waren. Weitere Versetzungen erfolgen voraussichtlich zum 1. Oktober dieses Jahres.

* **Oldenburgisches Gesetzblatt** vom 8. August 1932 enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 29. Juli 1932, betreffend die Ausführung der Reichsversicherungsordnung. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 29. Juli 1932, betreffend Aenderung der Bekanntmachung vom 13. Dezember 1930, betreffend Grundsätze für die Durchführung der Verordnung des Staatsministeriums vom 13. Dezember 1930 über den Verkehr mit brennbaren Flüssigkeiten. — Bekanntmachung des Ministeriums der Finanzen und des Ministeriums des Innern vom 4. August 1932 zur Durchführung des Artikels 2 der Verordnung des Staatsministeriums für den Landesteil Oldenburg vom 6. Juli 1932, betreffend Arbeitsbeschaffung und Unterhaltung der Arbeitslosen. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 4. August 1932 zur Ausführung des Rindviehzuchtgesetzes vom 5. Juli 1924.

* **Die Gesellschaft Union** (Kaufmännischer Verein) gibt heute im Anzeigenteil ihre Vortragsfolge für den Winter 1932/33 bekannt. Wir empfehlen die Beachtung derselben unseren Lesern angelegentlichst. Eröffnet wird die Folge mit einem Vortrag des hier bestens bekannten Dr. Castelle über den Dichter von Eichendorff, dessen Todestag sich am 26. November zum 75. Male jährt. Der Abend wird gemeinsam mit dem Männergesangverein „Liederkranz" veranstaltet. Der „Liederkranz" hat die Chöre, die den Vortrag einrahmen; freundlicherweise übernommen. Der Abend dürfte den Hörern einen außerordentlichen Genuß bereiten. In einem zweiten Vortrag spricht der Musikdirektor Hallwachs aus Kassel über die Dynastie Strauß, die Könige des Tanzes. Auch dieser Vortrag ist durchsetzt von Vorträgen Strauß'scher Lieder durch die Konzertsängerin Elisabeth Pennrich aus Kassel. Den dritten Abend bestreitet allein unser einheimischer Vortragsmeister Paul Roth. Gustav Adolf aus Görlitz in Schlesien wird in einer weiteren Veranstaltung über „Rußland von einst und heute" sprechen. Adolf berichtet alles aus eigener Anschauung, selbstverständlich frei von Parteipolitik. Der fünfte Abend bringt „Lieder zur Laute" von Niels Sörnsen aus Hamburg, der hier auch kein Unbekannter ist. Als sechste Veranstaltung folgt ein großangelegter Experimentalvortrag des Physikers Wilhelm Pauck aus Berlin mit dem Thema „In der Wunderwelt der Licht-, Ton- und Radiowellen". Den Schluß bildet ein Reuter-Abend des Mecklenburger Ernst Hameister, der einen Teil der Vorträge in historischen Kostümen bringen wird. Wie im vergangenen Jahr, will die Union auch Außenstehenden, die nicht Mitglieder des Vereins werden können, den Besuch aller sieben Abende für 5 RM einschließlich Garderobengebühr ermöglichen, soweit Plätze verfügbar sind. Anmeldungen sofort an Kaufmann Joh. Böger, Achternstraße. Die Mitglieder, die ihre Anmeldungen noch nicht abgegeben haben, werden gleichfalls gebeten, dieselben sofort an Kaufmann Joh. Böger abzusenden.

* **Bürgerverein Oldenburg-Süd.** Vorstand und Vertrauensmänner des Vereins hielten am Sonnabend in der „Harmonie" unter dem Vorsitz von Herrn H. Barkemeyer eine Versammlung ab. Man beschloß, für die am 24. August in Osternburg auf dem Zentralviehhofe stattfindende Tierschau einen Preis zu stiften. In den Ausschuß, der mit dem E-Werk verhandeln soll, wurde für Osternburg Herr Baake gewählt. Allgemeinen Beifall rief die Mitteilung hervor, daß das Ministerium sich entschlossen habe, in der Gegend der Schleusenstraße Baugelände zu einem sehr mäßigen Preise abzugeben. Der Stadtmagistrat soll gebeten werden, auf dem städtischen Gelände in Osternburg das Unkraut durch Abmähen oder in sonstwie geeigneter Weise unschädlich zu machen. Es steht jetzt vor der Samenbildung und verdirbt, wenn nicht eingegriffen wird, bald überall die anliegenden Grundstücke. Das Stadtbauamt soll gebeten werden, den Fußweg auf dem südlichen Teil der Cloppenburger Straße noch etwas mehr mit Lehmkies aufzufüllen, das Schild „Cloppenburger Chaussee", weil es nicht mehr zutreffend ist, zu entfernen und einige weitere Verbesserungen vornehmen zu lassen. Lebhaftes Bedauern rief ein Schreiben des Kirchenrates hervor, in dem dieser mitteilte, daß er es ablehne, die Genehmigung zu geben, daß für den Kinderspielplatz hinter der alten Osternburger Schule der Weg neben dem evangelischen Gemeindehause benutzt werden dürfe. Der Spielplatz kann unter diesen Umständen nicht in Benutzung genommen werden, da die Anlieger des nach dem Platze führenden Genossenschaftsweges die Benutzung dieses Weges auch nicht gestatten. Zur Aufstellung weiterer zehn einfacher Ruhebänke soll das Holz beschafft werden. Beim Ministerium will man vorstellig werden, die übermäßig hohen Pachten für Benutzung von Chausseebermen (5 Pf. für 1 Quadratmeter) zu ermäßigen. In der nächsten Versammlung sollen einige um den Verein und den Stadtteil Osternburg sehr verdiente Mit-

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

(Nachdruck verboten)

Der Westen Europas ist jetzt von einer ganzen Reihe von Störungen bedeckt, so daß sich im wesentlichen in Deutschland die südliche Windrichtung erhalten wird, nur bei Durchzug einzelner Randstörungen ist mit Winddrehung zu rechnen. Ueber dem Westen unseres Bezirks lagen Sonntagmorgen Gewitter, die sich nordöstlich der Küste entlang zogen. Das Vordringen eines Hochdruckkeils im Raume zwischen Großbritannien und Island droht unsere Wetterlage zu verändern. Zuerst können wir aber noch bei schwachen Winden mit warmem Wetter und anhaltender Gewitterneigung rechnen.

Voraussage für den 15. August: Schwachwindig, wolkig bis heiter, sehr warm, anhaltend Gewitterneigung.

Aussichten für den 16. August: Wechselnde Winde, wolkig, kühler, gewittrige Schauer.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von **A. Schulz**, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
14. Aug.	7 Uhr vm.	+ 25,2	760,1	14. Aug.	+ 27,3	+ 19,1
15. Aug.	8 Uhr vm.	+ 20,2	762,5	15. Aug.		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 22, Wasser 22 Grad Celsius.

Hochwasser: Dienstag, 16. August:
Oldenburg 4.40, 16.50; Wangerooge 12.05, —; Dangast-Wilhelmshaven 1.05, 13.15; Bremerhaven 1.25, 13.35; Nordenham 1.45, 13.55; Brake 2.30, 14.40; Elsfleth 2.50, 15.00; Bremen 4.00, 16.10 Uhr.

Ammerländer Bauernhaus Zwischenahn

Heimatspiel 1932

„Smuggler". Ernst-lustiges Spiel in vier Aufzügen von Walter Looschen

Stahlblauer Himmel, strahlende Sonne. Vor dem Ammerländer Bauernhaus stauen sich die Autos zu stattlichem Park. In den Restaurationsräumen und an den Rasentischen eine Ueberfülle festlich gekleideter Menschen. Drinnen aber, auf der als Zuschauerraum hergerichteten Diele haben sich zur Eröffnungsvorstellung kaum mehr als sechs bis sieben Dutzend Zuschauer eingefunden. Das ist eine etwas beschämende Tatsache in einer Zeit, in der so viel von der Notwendigkeit nationalen Bekenntnisses gesprochen wird. Schließlich handelt es sich bei den Zwischenahner Heimatspielen doch nicht etwa um bloßes „Theaterspielen", begeisterter Laien; diese alljährlich wiederkehrenden Aufführungen, die aus Liebe zur Heimat geboren sind, sollen uns vielmehr immer wieder zum Bewußtsein bringen, daß über allem Trennenden die zwingende, aus der Scholle quellende Urkraft der heimatlichen Verbundenheit steht. Sie ist es ja auch, die den Zwischenahner Laienspielern die Schuppen naturgemäßer Befangenheit nimmt und sie mit ihrem langjährigen Spielleiter Hans Ehlers an der Spitze ganz in ihrer Aufgabe aufgehen läßt. Sie wollen keinen Lohn, aber sie haben ein Recht darauf, daß ein stets volles Haus ihnen Dank zollt.

Diesmal gab's also die „Smuggler" von Walter Looschen. Das Stück ist von den Kringspielern des Oldenburger Landestheaters nicht herausgebracht und wird auch, wenn nicht alles mich täuscht, vom Kring nicht angenommen werden. Es muß deshalb bei dieser Gelegenheit einer gründlicheren kritischen Betrachtung unterzogen werden. Der Verfasser bezeichnet sein Stück als „ernst-heiteres Spiel", will sagen Komödie. Ein ernstes Stück? Beileibe nicht. Was hier an ernsten Dingen Erwähnung findet, z. B. die Arbeitslosigkeit, wird nur ganz kurz und oberflächlich gestreift, ein Eingehen auf das Problem unterbleibt völlig. Ein heiteres Spiel? Gewiß, aber nicht ein Lustspiel im höheren Sinne, sondern lediglich eine Posse mit all ihren feuchtfröhlichen Unmöglichkeiten.

Man höre die Fabel des Stückes: Der Krugwirt und sein geldgieriges Weib wollen einige Fässer Branntwein von einem vor der Küste liegenden Dänenschiff unverzollt an Land schmuggeln. Hierbei soll ihnen der arbeitslose Seesteuermann Hedden, der in die Fischerdeern Antje Bruns verliebt ist, helfen. Die Fässer sollen vorläufig in dem „Seeräuberloch", einem allen Dorfbewohnern seltsamerweise unbekannten Verlies im Glockenturm der Kirche verwahrt werden. Die Krugwirtin versucht Hedden zunächst unter Spendierung reichlicher Mengen Schnapses gefügig zu machen, als dies mißlingt, erreicht sie die Zusage dadurch, daß sie Hedden mit dem Hinweis eifersüchtig macht, der Grenzaufseher Tantzen habe bei Antje einen großen Stein im Brett. Das Wirtsehepaar macht sich dann mit Hedden zur Nachtzeit auf den Weg, der Grenzaufseher riecht jedoch Lunte, weil Lena, die Dienstmagd bei den Krügersleuten, die verliebte und verlassene „Braut" Heddens, in ihrer Angst um Hedden sich verplappert. Tantzen, der eifrige und korrekte Beamte, wittert eine großangelgte Schmuggelaffäre; es löst sich indes alles in Wohlgefallen auf, da Lenas Onkel, der Totengräber Gertjegeers, den „Schmugglern" nachgeschlichen ist, und, um dem habsüchtigen Ehepaar einen Denkzettel zu geben, als Geist kostümiert die drei beim Glockenturm verscheucht, die ins Seeräuberloch geschafften Fässer entleert und mit Wasser gefüllt hat. Schluß: happy end, daß es nur so brummt.

Ist etwas Primitiveres und Harmloseres als Vorwurf für eine vieraktige Komödie denkbar? Wie die Fabel des Stückes zeugen auch die „Liebesszenen" und überhaupt der ganze Aufbau des Stückes von einer geradezu rührenden Naivität des Verfassers, nur ganz selten blitzen in ein paar Sätzen Lichter auf, die die Hoffnung rechtfertigen, daß Walter Looschen nach Abstoßung der dramatischen Kinderschuhe vielleicht noch einmal wirklich handfeste Dramatik liefern kann. Es ist schon ziemlich böse, wenn der Seemann Hedden über die Seeräuber vergangener Tage die tiefernstgemeinte Feststellung trifft: Die Seeräuber haben nicht „beschummelt", sie haben nur denen weggenommen, die zuviel hatten, und haben es denen gegeben, die zuwenig hatten!!! Ueberhaupt ist dieser Hedden ein Musterexemplar von einem Steuermann. Looschen benötigt von den 58 Seiten des Stückes den Text von 34 dieser Seiten, um darzustellen, wie das „Satansweib" von Krugwirtin ausgerechnet den Seemann (!) Hedden dazu überredet, den Wirtsleuten beim Einschmuggeln einiger Fässer Schnaps zu helfen. Da lacht der „Seemann", und der Zuschauer wundert sich. Ganz schlimm ist es, wenn — immer beispielsweise — der Grenzaufseher Tantzen die Wirtsleute lediglich wegen Verdacht des Schmuggelns von der Stelle weg verhaften will, und wenn er dann beim Abgang von der Szene dem uralten Totengräber den geradezu dokumentarischen Satz zuruft: „Gertjegeers, Sie als Beamter stehen mir für Ordnung ein!" Hier wie überall Worte und immer wieder Worte, die gut und ehrlich gemeint sind, aber jeglichen dramatischen, jeglichen inneren Gehalts entbehren. Selbst die vielen Anspielungen auf die Inflation, die Notverordnungen usw. verpufften, weil sie nicht aus der Situation geboren waren; bloß die Pointe von der Luxussteuer auf „Pitzpötte" schlug wegen ihrer Drastik naturgemäß durch. Anzuerkennen ist die gründliche Beherrschung der niederdeutschen Sprache durch Looschen und das als Ganzes gut geschaute Milieu.

Daß der Spielleiter Hans Ehlers und seine emsige Schar einen schweren Kampf zu bestehen hatten, um diese harmlose Posse, deren Stoff vielleicht für einen Einakter ausgereicht hätte, zu erfolgreicher Aufführung zu bringen, versteht sich von selbst. Ehlers hat sich bei der Annahme des Stückes, dessen Schauplatz fernab von Zwischenahn liegt, und dessen Inhalt doch nichts mit dem Ammerländer Bauernleben zu tun hat, wohl in erster Linie durch die günstige theatertechnische Struktur des Stückes und sodann durch die über die Maßen „wohlwollenden" gelegentlich der Uraufführung geschriebenen Kritiken des Stückes verleiten lassen. Wie in den Vorjahren sind er und seine Heimatspieler mit allem Eifer an die Sache herangegangen.

Die im Mittelpunkt der Handlung stehende „Krögersch" wird von Amalie Wienken so recht als schlagfertiges Satansweib dargestellt. Es ist eine Freude festzustellen, wie Frau Wienken sich mehr und mehr von den Eierschalen laienhafter Befangenheit freimacht und sich zu einer waschechten tüchtigen Darstellerin entwickelt, die allen Situationen in Wort und Miene gerecht wird. Ihr männlicher Ehepartner war Hans Ehlers selbst. Schnapsflüstern, gutmütig — um nicht zu sagen: vertrottelt, bot er so recht das Bild eines ländlichen „Piselwirts", den seine Frau durch ihr schauderhaftes Mundwerk und ihr Dragonertum völlig untergekriegt hat. Den Dritten im Bunde der Schmuggler, den Steuermann Hedden, packt Johann Tjarks mit frischem Mut an. Sein Spiel, besonders sein Verhalten an der Teeke und am Biertisch ist durchaus echt und milieusicher, nur in seinen Ausbrüchen muß er sich noch etwas mäßigen, und (im Vertrauen gesagt) wenn er zu Beginn des Stückes von der Jagd kommt und bei seinem Auftritt ausdrücklich von der „Kleischiet" an seinem Schuhwerk die Rede ist, dann darf er nicht mit blitzblank geputzten Stiefeln erscheinen. Von sympathischer Schlichtheit die Lena der Lina Krüger. Recht überzeugend in ihrer primitiven aufrichtigen Liebe zu Edo Hedden, wußte sie sogar mit dem bösen nächtlichen „Monolog" fertig zu werden. Den Kuhlengräber Gertjegeers gab Bruno Ahrens ansprechend in Maske und Spiel als den braven Biedermann, der schließlich mit einer kleinen Dosis Schalkheit die Situationskomik im letzten und lustigsten Akt vorbereitet. Hans zur Brügge muß als Grenzaufseher etwas mehr die Schneidigkeit des Beamten herauskehren und als Liebhaber etwas natürlicher sein, auch darf er nicht fortgesetzt den Blick auf die Erde senken — noch ist ja eine weitere Senkung der Beamtengehälter nicht beschlossen. Mathilde zu Klampen fand sich mit der kleinen Episode der Fischerdeern gut ab.

Das Publikum, das in der glücklichen Lage war, sich von allen kritischen Erwägungen freizumachen, nahm die Aufführung mit dankbarem und starkem Beifall auf, der sich sicher noch steigern wird, wenn ein Weiteres an darstellerischer Konzentration erreicht sein wird.

Als ich nach Beendigung der Vorstellung zwischen Aecker und Wiesen hindurch mich nach Oldenburg auf den Weg machte, passierte ich einen Trupp fröhlicher Wandervögel. Die sangen, gerade als ob sie ahnten, was sich soeben im nahen Bauernhaus zugetragen hatte, das alte, leider längst verklungene Friesenlied von Hermann Allmers:

„Wer die Heimat nicht liebt und die Heimat nicht ehrt,
Ist ein Lump und des Glücks in der Heimat nicht wert."

Erich Schiff.

Landesbibliothek Oldenburg

glieder zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Die Behandlung dieser Sache wurde dem engeren Vorstand übertragen.

* Das Sommerfest des „Technischen Klubs" fand gestern unter großer Beteiligung der Mitglieder im „Roten Hause" statt. Die Ausgestaltung war zeitgemäß. Einer gemeinsamen Kaffeetafel folgten die Kinderbelustigungen im Freien, die verschiedenen Wettspiele usw. Den Abschluß der schön gelungenen Feier bildete der stets gern gesehene Lampionumzug der Kinder.

* Einen Werbezug durch die Straßen der inneren Stadt veranstaltete am Sonnabendnachmittag eine Schülerkapelle des Vereins für das Deutschtum im Ausland, um für die heutigen Vorstellungen der „Steiermärkischen Volkskunstgruppe" zu werben. Es nahmen ca. 20 Schüler teil, die auf Geigen, Lauten und Ziehharmonikas deutsche Volkslieder spielten.

* Sternschnuppenfälle konnten an den letzten Abenden mehrfach beobachtet werden. Innerhalb kurzer Zeit wurden bis zu drei Meteore gezählt, die alle in der Nord-Süd-Richtung die Lufthülle der Erde in den höchsten Lagen streiften.

* Vor den Zug geworfen. Amtlich wird uns mitgeteilt: Gestern abend gegen 22 Uhr stürzte sich ein junges Mädchen aus Cloppenburg, wahrscheinlich in selbstmörderischer Absicht, von der Elisabethbrücke (Hauptbahnhof Oldenburg) auf den Bahnkörper. Der herbeigerufene Arzt stellte schweren Schädelbruch fest und veranlaßte die Ueberführung ins Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital.

* Zu den Einbruchsdiebstählen am Stau und in Osternburg konnten wir bekanntlich vor etlichen Tagen die Festnahme eines Täters berichten. Jetzt sind in dieser Angelegenheit zwei weitere Personen festgenommen worden, die als Täter bzw. Hehler in Frage kommen. Es handelt sich um einen 21jährigen Melker und einen 23 Jahre alten Laufburschen aus Osternburg.

* Zu einer wüsten Schlägerei kam es am Sonnabendnachmittag am Heiligengeistwall zwischen zwei sogenannten Sonnenbrüdern. Einer der Streitenden erhielt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Sonnenbrüder in der Gegend zu einer Belästigung des Publikums geworden.

* Ein Zusammenstoß zweier Fahrräder ereignete sich am Sonnabendabend an der Ecke Julius-Mosen-Platz—Theaterwall, wobei eine ältere Dame, die zur Haarenstraße fahren wollte, aufs Pflaster geschleudert wurde und sich eine schwere Knieverletzung zuzog, sie mußte mit einem Auto in ihre am Schützenweg belegene Wohnung gebracht werden.

* Zusammenstoß. In der Heiligengeiststraße prallte am Sonnabendvormittag ein Motorraddfahrer mit einem Radfahrer zusammen. Der Zusammenstoß nahm einen verhältnismäßig guten Verlauf.

*

* Der Bund ehemaliger 91er hielt am Sonnabendnachmittag im „Hindenburghaus" die diesjährige Vertreter-Hauptversammlung ab. Die Tische im Tagungsraum waren festlich mit Blumen und mit Bändchen in den Landesfarben geschmückt. Der Bundesvorsitzende General a. D. v. Hohnhorst, Hannover, eröffnete die Tagung mit begeisterten Worten und begrüßte besonders den Ehrenvorsitzenden Exz. v. d. Lippe, Oldenburg, dem er zum 60jährigen Dienstjubiläum die herzlichsten Glückwünsche aussprach. Nach dem Jahresbericht des Bundesvorsitzenden fand eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes statt, in der die Bundesbeiträge und das Bezugsgeld für das Bundesblatt ermäßigt wurden. Ferner haben sich die Vorstandsmitglieder an Versammlungen und Veranstaltungen verschiedener Vereine beteiligt. Dem Bunde gehören 14 Vereine mit 1950 Mitgliedern an. Leider hat sich der Verein Unterweser, nach dem Ableben seines rührigen Gründers Lugsch ganz aufgelöst. 33 Mitglieder sind gestorben. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren von den Sitzen, als die Reihe der Namen verlesen wurde. Der Kassenbericht, den der Kassenführer Lodahl, Oldenburg erstattete, lautete günstig. Dem wurde vom Vorsitzenden für die korrekte Kassenführung gedankt. Dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Auf Antrag des Kassenführers wurde beschlossen, auswärts wohnende ehemalige 91er als Einzelmitglieder bei einem Jahresbeitrag von 2 RM aufzunehmen, einschließlich Zustellung des Bundesblattes. Eine längere Aussprache entstand über die Rückzahlung der Beträge, die der Verfasser der Regimentsgeschichte, Hauptlehrer Harms aus der Bundeskasse erhielt. Der 2. Vorsitzende berichtete eingehend über die bisherigen Verhandlungen. Von mehreren gestellten Anträgen wurde folgender angenommen: Herr Harms übergibt dem Bund für die überwiesenen Gelder entsprechend 160 Bücher der Regimentsgeschichte, die kostenlos an die Vereine verteilt werden. Vom Bund sollen einheitliche Abzeichen beschafft werden, kleines einfaches „B" mit Krone. Einstimmig wurde der 2. Vorsitzende Fangmann, Wilhelmshaven, und der Schriftführer Theilen, Oldenburg, wiedergewählt.

* Monatsversammlung des Vereins ehem. 91er. Sonnabendabend hielt der Verein seine Augustversammlung, die über 400 Besucher hatte, in der „Viktoria" ab. In alter 91er-Art war der Saal mit den blauroten Regimentsfarben und mit Blumen geschmückt, die Herr Klock gestiftet hatte. Die Tischbanner hatten zu Beginn halbstock geflaggt. Der Vorsitzende Karl Müller, der die Versammlung mit großem Geschick leitete, hieß in seiner im vaterländischen Sinne gehaltenen Begrüßungsansprache besonders willkommen den Erbgroßherzog als Ehrenmitglied des Vereins, dem die Glückwünsche zu seinem Geburtstag am 10. d. M. noch nachträglich auch mündlich übermittelt wurden, die beiden altbewährten ehemaligen Kommandeure des alten J.R. 91, Exz. v. d. Lippe und General v. Hohnhorst, ferner Generalstaatsanwalt Riesebieter, den Vorsitzenden des Oldenb. Kriegerbundes, den Kommandeur des hiesigen Reichswehrregiments, Oberst Glokke, mit einer Reihe seiner Offiziere, Major v. d. Heiten, Vertreter der Traditionskompanie, die unter Führung ihres Kompaniechefs, Hauptmann Neumüller, erschienen waren, endlich eine ganze Reihe von Kameraden aus den 91er-Vereinen unseres Landes und darüber hinaus aus Wilhelmshaven, Osnabrück, sogar aus Hamburg. — Zum Schluß gedachte der Vorsitzende mit warmen, zu Herzen gehenden Worten des herben Schicksalsschlages, der unsere Reichsmarine durch den Untergang der „Mode" getroffen hat. Der geschäftliche Teil wurde mit militärischer Schnelligkeit in kurzer Zeit abgewickelt. — Generalstaatsanwalt Riesebieter verlieh dann im Auftrage des Landeskriegerbundes das Kriegsverdienstkreuz zwei ehemaligen 91ern, dem Hauptmann Neumüller, dem Chef der Traditionskompanie, weil er nicht nur bestrebt war, die Tradition und den Zusammenhang mit dem alten J.R. 91 zu wahren nach jeder Richtung hin, sondern weil er auch darüber hinaus bemüht gewesen ist, zugleich mit den Kriegervereinen den Zusammenhang mit der neuen Wehrmacht fester zu knüpfen und zu fördern. (Lebhafter Beifall.) Zweitens dankt Hauptlehrer Harms, Donnerschwee, der sich als Verfasser der ruhmreichen Geschichte des oldenburgischen J.R. 91 außerordentliche Verdienste erworben hat. (Lebhafter Beifall.) General v. Hohnhorst pries mit zündenden Worten die Kameradschaft, die sie im Felde erlebt hätten und schloß mit einem Hurra auf das alte, liebe Regiment, in das alle begeistert einstimmten, worauf das 91er-Lied von Emil Pleitner durch den Saal brauste. — Oberst Glokke sprach dem Verein seinen Dank dafür aus, daß er die Tradition zwischen der neuen und alten Armee in dem alten Soldatenlande Oldenburg, das so hervorragende Soldaten hervorgebracht habe, in so vorbildlicher Weise pflege und schloß mit den Worten: „So leere ich mein Glas auf diese Tradition, auf das Wohl der Kameraden des 91er-Vereins und in ehrfurchtsvollem Gedenken des Regiments 91 selbst und seiner glorreichen Waffentaten. — In üblicher Weise machten sich Angehörige der Traditionskompanie wieder um den Abend verdient durch Vorführungen, ein lebendes Bild aus der alten Soldatenzeit, neuzeitliche Turnübungen und Vorführungen. — Man trennte sich mit dem erhebenden Gefühl, einen echt vaterländischen Abend verlebt zu haben, der dem Wehrgedanken und der alten 91er-Kameradschaft in hervorragender Weise gedient hatte.

*

Kleine Mitteilungen

Der Obst- und Gartenbauverein veranstaltet am nächsten Montag eine Autofahrt in die blühende Heide über Ahlhorn, Visbek, Wildeshausen, Moorbeck, Huntlosen.

Die DKW-Karawane kommt: Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, kommt am Mittwoch wieder eine sog. DKW-Karawane, die aus 6 Frontantrieb- und Vierzylinderwagen besteht, nach Oldenburg. Sie zeigt die neuesten Meisterklasse-Frontantriebwagen mit Freilauf und Schwingachse, sowie die Frontantrieb-Limousine; außerdem die Vierzylinder-1000-ccm-Wagen.

Petersfehn.

Seinen 80. Geburtstag konnte am Sonnabend der Landwirt Heinr. Twisterling feiern. T. wurde geboren am 13. August 1852 in Petersfehn. Er hat die Entwickelung von Petersfehn von kleinen Anfängen an miterlebt. Am 28. Oktober 1880 verheiratete er sich mit seiner jetzigen Frau Geesine geb. Wiechmann aus Wiesting. Sie ist jetzt 79 Jahre alt. T. fuhr von 1882 bis 1894 beim Lloyd zur See. Von da an hat er sich ununterbrochen der Landwirtschaft gewidmet. Wenn man den Alten sieht, wundert man sich, wie rüstig er noch ist. Er liest noch heute seine „Nachrichten" ohne Brille. Seine ganze Landwirtschaft bearbeitet er noch allein. Am 28. Oktober 1930 konnten die beiden Eheleute ihre goldene Hochzeit feiern. Die Familie besteht heute aus 45 Enkelkindern und 11 Urenkelkindern.

Südende.

Der Sportverein Südende hielt am Sonnabendabend bei Wwe. zum Brook eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Johann Lehners, eröffnete die Versammlung und wies auf die reichhaltige Tagesordnung hin. Am 28. August findet wieder auf der Braker Chaussee das Pokalwerfen gegen die Vereine Moorwarfen bei Jever und Holle statt. Die beiden letzten Werfen hat Südende gewonnen und hat Aussicht, endgültig in den Besitz des Pokals zu gelangen. Am selben Tage soll das Königsboßeln und -kegeln des Vereins abgehalten werden. Die Boßelvereine Nuttel und Holtlange sollen zu Wettkämpfen herausgefordert werden. Am demnächstigen Pokalboßeln des Vereins Kayhauserfeld will sich der SV. Südende beteiligen. Zum Schluß der Versammlung ließen sich die Sieger des Preisboßelns in Wiefelstede vom letzten Sonntag (Braams, Horn, Hillje und Herm. Neumann) etwas merken, und die Versammlung klang gemütlich aus.

Rastede.

Die Ortsgruppe Zwischenahn des Ring Oldenburger Bauwirte besuchte am Sonntagvormittag auf einer Propagandafahrt unseren Ort. In zwei großen Autobussen trafen die Gäste, etwa 60 bis 70 Damen und Herren, gegen 11 Uhr vormittags ein und besichtigten zunächst die Baumschulen des Gärtnereibesitzers Albertzardt und dann das 1000. Haus des Ringes der Bauwirte (Besitzer Herr Wolsdorf). Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe nahmen zum Teil an den Besichtigungen teil. Mittags verließen die Besucher wieder unseren Ort, um nachmittags in Varel und Neuenburg weitere Besichtigungen vorzunehmen.

Delfshausen.

Sommerfest des Kriegervereins. Am Sonntag hielt der Krieger- und Kampfgenossenverein Delfshausen sein alljährliches Sommerfest ab. Bei Wemkens Gasthaus war ein Festplatz entstanden, auf dem ein Karussell, Verkaufsbuden mit Süßigkeiten, Würstchen, Fisch usw. und ein Schentzelt aufgebaut waren. Besonders sei der Verkaufsstand des Gemeindeblinden Korbmacher Onken erwähnt der selbstverfertigte Sachen und Spielwaren feilhielt. Gegen 4 Uhr nachmittags begann der Festtrubel. Vor dem Gasthause hatte die Musik ihren Platz und gab ein schönes Nachmittagskonzert. Eine ganze Reihe Gäste (auch aus Rastede) hatten sich dazu eingefunden. Zwischen 5 und 6 Uhr wurde für die Kinder eine besondere Belustigung veranstaltet. Es wurden Spiele gemacht, und außer einer Freifahrt auf dem Karussell erhielt jedes Kind ein kleines Geschenk. Daran schloß sich ein kleiner Festmarsch, der am Denkmal durch eine Gefallenenehrung unterbrochen wurde. Der Vorsitzende, Landwirt Büsing, hielt eine kurze Ansprache und legte im Namen des Vereins einen Kranz nieder. Die Versammelten fangen das Lied vom guten Kameraden. Mit dem Einbringen der Fahnen fand der Festmarsch sein Ende. Im Saal begann der Ball, der stark besucht wurde und bei dem alles in vergnügtester Stimmung lange aushielt.

Hahn.

Der Jungstahlhelm Hahn hielt am Sonnabend im „Schützenhof" (Schlange) einen Bunten Abend ab, dessen Ueberschuß als Fahrkostenzuschuß für Kameraden, die nicht auf eigene Kosten zum Frontsoldatentag in Berlin fahren können, gedacht war. In Anbetracht dieses Zweckes hätte man der Veranstaltung einen noch besseren Besuch wünschen können. Der Jungstahlhelmführer Heidemann sprach einige Begrüßungsworte. Neben humoristischen Vorträgen wurden plastische Gruppen geboten: „Werden des Stahlhelms", deren Bilder reichen Beifall ernteten. Eine Verlosung vermittelte für wenig Geld schöne Gewinne. Die Pausen zwischen den einzelnen Darbietungen wurden durch deutschen Tanz ausgefüllt, wozu Mitglieder der Vareler Stadtkapelle die Musik machten. Die Gäste fühlten sich beim Jungsta wohl und hielten lange aus.

Pokalschießen. Der Schützenverein hielt am Sonntagnachmittag sein diesjähriges Pokalschießen ab. Das Schießen begann um 3 Uhr und dauerte bis gegen 6 Uhr. Die Beteiligung war gut. Den Pokal errang Gastwirt Johann Schlange, Hahn, mit 66 Rg. (5 Schuß freihändig). Anschließend blieb man noch gemütlich zusammen.

Wiefelstede.

Königsschießen. Nach guter alter Sitte ist das Königsschießen der Auftakt zum Schützenfest und eine der wichtigsten Aktionen des Schützenvereins. Mit geziemender Feierlichkeit wurde es am Sonntag wieder vom Schützenverein Wiefelstede gefeiert. Um 3 Uhr nachmittags marschierten die Schützen mit Musik vom Vereinslokal zum Schützenplatz, allwo zunächst einmal die Probeschüsse abgefeuert wurden. Um 6 Uhr wurde es ernst, jeder Schützenbruder feuerte seine drei Schüsse ab, und durfte eine Zeit hoffen, selbst der Glückliche zu sein. 45 Schützen beteiligten sich am Königsschießen. Kurz nach 7 Uhr wurde der König proklamiert. Hausmann Gerd Wemken, Wemkendorf, errang zum dritten Male (allerdings mit Unterbrechungen) die hohe Würde. Er schoß 59 Ringe (19, 20, 20). Erster Ritter wurde mit 58 Ringen (18, 20, 20) Kaufmann Heinrich Buns, Wiefelstede, und zweiter Ritter mit gleichfalls 58 Ringen (19, 20, 19) Kaufmann Fr. Buschmann, Wiefelstede. Der neue König vollzog dann die ersten üblichen Amtshandlungen. Um 8 Uhr ging es mit Musik zum Vereinslokal (Kuck) zurück, wo eine gemütliche Nachfeier die Schützenbrüder noch eine Zeit zusammenhielt.

Neuenkrugs.

Einbruch. In der Nacht zum Sonnabend wurde im Hause des Malermeisters Lübke ein Einbruch verübt. Die Diebe entfernten den Kitt einer Fensterscheibe, hoben diese aus und gelangten durch das geöffnete Fenster in das Zimmer, in welchem ein Quantum Eier zur Ablieferung an die Genossenschaft fertig stand. L. hat eine Annahmestelle für die Genossenschaft. Die Diebesbeute wurden 100 Eier. Der Tat verdächtig sind zwei junge durchwandernde Leute, die am Sonnabend sehr früh bei einem benachbarten Landwirt auftraten.

Kayhausen.

Onkel Franz hatte seine Getreuen Sonnabendabend zu einem Gartenkonzert eingeladen, das die Zwischenahner Stahlhelmkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Wischropp gab. Viele, viele fanden sich ein, von nah und fern, Freunde und gute Bekannte; der herrliche Abend trieb alle ins Freie. Die Kapelle hatte eine feine Musikfolge zusammengestellt. Das Publikum kargte denn auch nicht mit dem Beifall.

Kayhauserfeld.

Die Moorwege werden instandgesetzt. Gemeinderatsmitglied Letz von hier setzte sich auf der letzten Gemeinderatssitzung dafür ein, daß mit der Instandsetzung der Moor- und Gemeindewege schnellstens begonnen werde. Die Wege sind stellenweise in böser Verfassung; es wird höchste Zeit, daß diese Arbeiten nunmehr in Angriff genommen werden. Es wurde demgemäß ein Beschluß gefaßt, daß die Wohlfahrtsempfänger sofort für diese Arbeiten eingesetzt werden sollen. Gemeindevorsteher Deetjen leitet das Weitere unverzüglich in die Wege.

Bad Zwischenahn.

Gefährliche Steinhaufen. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde von nationalsozialistischer Seite darüber Klage geführt, daß bei der Neulegung von Straßenstrecken an den Straßenseiten zuviel Steinhaufen aufgetürmt werden, die den Straßenverkehr ernstlich gefährden. Es wurde ein Fall aus Kayhausen berichtet, bei dem ein fast unvermeidlich scheinender Zusammenstoß zwischen einem Motorrad und einem hiesigen Autobesitzer nur durch die Geistesgegenwart des letzteren vermieden wurde. Man bertat den Standpunkt, daß nur soviel Steine angefahren werden sollten, als in kürzester Zeit zu verarbeiten seien; es müsse jedenfalls vermieden werden, daß der Verkehr unnötig gefährdet sei. Wenn aus wirtschaftlichen Gründen das Anfahren größerer Steinmengen geboten sei, dann müßten aber unter allen Umständen gefährliche, unübersichtliche Straßenecken frei bleiben. Die Anregung wird Beachtung finden.

Unser Do X"-Wunsch geht nun wahrscheinlich doch noch in Erfüllung. Wir berichteten schon darüber, daß die Möglichkeit erwogen würde, das Flugschiff „Do X" auch auf dem Zwischenahner Meer wassern zu lassen. Der Landesluftfahrtverein hat sich mit Unterstützung der oldenburgischen Regierung bei der Deutschen Flugschiff-Gesellschaft dafür eingesetzt, daß das Flugschiff entweder in Brake oder in Bad Zwischenahn zur Besichtigung freigegeben wird. Der herrliche Plan rückt seiner Verwirklichung näher, nachdem der Flugkapitän von „Do X" seine Zustimmung gegeben hat. Die Nachprüfungen hier in Bad Zwischenahn haben ergeben, daß der See für eine Landung des Flugschiffes sehr gut geeignet ist; die Vorbedingungen sind sämtlich gegeben, so daß unter Umständen unser schöne Badeort einen ganz großen Tat in Aussicht hat. Mit dem Eintreffen des Flugschiffes wäre nach der Hamburger Abfahrt zu rechnen.

Aschhausen.

„Dürfen wir uns satt essen?" Die Ruhrkinder, die durch Vermittlung unserer natl.-soz. Frauenschaften auf dem Ammerlande untergebracht sind, haben sich bereits gut eingelebt. Es gab rührende Bilder, als die Großstadtkinder hier bei unseren Bauern Einkehr hielten. Wie strahlten die Augen bei den immer wieder neuen Eindrücken, die der neue Aufenthaltsort und die ganze Umgebung bot. Den Hauptspaß gab's anfangs na türlich bei den Mahlzeiten. Fragte da ein kleines Mädel, dem man es ansehen konnte, daß daheim Schmalhans Küchenmeister gewesen ist, ganz schüchtern: „Dürfen wir uns satt essen?" Elementar drückte sich in dieser kindlichen Frage die unerhörte Not breitester Volksschichten in den Großstädten aus. Man stelle sich diese jungen, immer hungrigen Rangen vor, denen die einfachste Nahrung in bescheidenen Portionen zugeteilt wird, daß als einziges kindliches Glück nur der eine Wunsch vorherrscht: einmal satt werden! Na, und ob sich die Gesellschaft hier satt essen darf. Unsere Ammerländer Mütter werden sie nach Ablauf der zwei Monate schon ordentlich herausgefüttert haben. Ein anderes Kind erzählte, daß es daheim seit Monaten den Vater nicht gesehen habe, der ständig von kommunistischen Ueberfällen bedroht sei, und deshalb seit langer Zeit schon sein Quartier anderswo habe aufschlagen müssen. Haben wir eine Ahnung davon, was diese Menschen für uns schon gelitten haben und noch täglich ertragen?

Aschhauserfeld.

Frohes Leben herrschte am Sonntag in unserem beliebten Ausflugslokal „Zur Erholung" von Johann zur Brügge. Das stattliche Gebäude, das handwerkerliche Kunst aus dem einstigen niedrigeren Wirtshaus geschaffen hat, ist jedermann bekannt; ebenso das Gelände, auf dem bis vor zwei Jahren immer im August die Ammerländer Rennen ausgetragen wurden. Gestern gab das bekannte Zwischenahner Streichorchester bei zur Brügges ein volkstümliches Streichkonzert; das Orchester stellte wieder seine gute musikalische Kultur unter Beweis. Der Abend und der sich anschließende Teil stand im Zeichen eines „Sommernachtsballs", der durch die gleichzeitige Abschiedsfeier der beliebten Hauskapelle Falkenberg-Riesenfeld eine besondere Note erhielt.

Ohrwege.

Seit etwa zwei Jahren hat die Ohrweger Ortsgruppe der NSDAP. zu keiner öffentlichen Veranstaltung eingeladen. Jetzt hat sie die neue Sturmbannkapelle des Sturms „Ammerland" verpflichtet, die unter der Leitung ihres Kapellmeisters Grake Ende August (am 27.) bei Johann Brunken ein schneidiges SA.-Konzert geben wird. Die rührige Ortsgruppe, die überall dabei war, wenn es irgendwo in der Gemeinde eine Sache zu unterstützen galt, erwartet, daß sich alle Ortsgruppen der Gemeinde auf diesem Ohrweger SA.-Abend einfinden werden. Bei Brunken wird ein großes Zelt aufgeschlagen, so daß reichlich Platz vorhanden ist.

Rastrup.

Eine erfreuliche Mitteilung. Das vorsintflutliche, ominöse Kopfsteinpflaster an unserer Durchgangsstraße verschwindet. Aus Reichsmitteln sind die Gelder bewilligt, so daß mit der Neulegung der Straßenstrecke begonnen werden kann. Die Straße erhält denselben Belag, wie er mit Erfolg in Haarenstroth verwandt wurde.

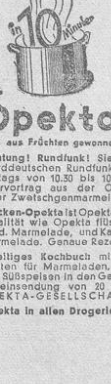
Edewecht.

Zwei Opfer des Küstenkanals. Am gestrigen Tage hat der Küstenkanal wieder zwei Opfer gefordert. Der am 25. September 1895 in Osterow (Posen) geborene Johann Posewik badete am gestrigen Nachmittage um 2.15 Uhr im Kanal, wie an den Vortagen zusammen mit mehreren anderen Personen. P. war des Schwimmens noch ziemlich unkundig, hatte zwar den Kanal schon mal durchschwommen und wollte gestern wieder den Kanal durchschwimmen. Ungefähr in der Mitte des Kanals verließen ihn seine Kräfte, und er versank vor den Augen seiner Mitbadenden, ohne daß diese ihm Hilfe bringen konnten. Die Polizei wurde sofort gerufen. Obwohl man die Unfallstelle genau bemerkt hatte, gestalteten sich die

Aprikosen-Marmelade bereiten Sie

Rezept

3½ Pfund Aprikosen oder Pfirsiche — entsteint gewogen — sehr gut zerdrücken, mit 3½ Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend durchkochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta „flüssig" zu 86 Pfg. sowie nach Belieben den Saft einer Zitrone hineinrühren u. sofort in Gläser füllen. Genaueste Kochanweisung mit Rezepten liegt jeder Flasche bei. Vorsicht beim Opekta-Einkauf! Nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geliermitteln. Opekta ist nur echt mit dem dampfenden 10-Minuten-Topf.



Opekta

Sein aus Früchten gewonnenes Gelier-Mittel

Achtung! Rundfunk! Sie hören über die Sender des Norddeutschen Rundfunks Donnerstag, 25. August, vormittags von 10.30 bis 10.45 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „Zwetschgenmus oder Zwetschgenmarmelade?" — Rezeptdurchgabe!

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 23 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade, und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Rezepte liegen jeder Packung bei.

96seitiges Kochbuch mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenübergüsse, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Voreinsendung von 20 Pfg. in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M.B.H., KÖLN-RIEHL 260

Opekta in allen Drogerien und Lebensmittelgeschäften

Landesbibliothek Oldenburg

Bergungsarbeiten äußerst schwierig. Erst gegen 6 Uhr wurde die Leiche mit einem Fischnetz aus dem Kanal herausgeholt. — In Campe ertrank der Landwirt Bruns — wahrscheinlich infolge eines Schlaganfalles — im Küstenkanal. Der Ertrunkene hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Ihausen.

Jahresfest des Posaunen- und Kirchenchors Ihausen. Zwanzigjähriges Bestehen des Posaunenchors Ihausen. Begünstigt vom Wetter, unter hellblauem Himmel, in strahlendem Sonnenschein, hielten der Posaunen- und Kirchenchor Ihausen auf einer mit Birken umgrenzten Festwiese sein Jahresfest ab. Zugleich feierte der Posaunenchor Ihausen sein 20jähriges Jubiläum. Von allen Seiten, aus dem Ammerlande und von Ostfriesland (Ihausen liegt direkt an der Scheide) waren zahlreiche Chöre erschienen, so aus Holtland (Ostfriesland) Ockenhausen (Ostfr.), Ihausen, Bad Zwischenahn und Elisabethfehn. Zahlreiche Zuhörer waren erschienen, und von über 500 Personen war der Platz voll besetzt.. Pastor Chemnitz-Westerstede hielt die Begrüßungsansprache. Das äußerst reichhaltige Programm ließ dann die einzelnen Chöre auftreten, so den Posaunenchor Holtland, Dir. Schelling, Kirchenchor Ockenhausen, Dir. Arnolz, den Posaunenchor Zwischenahn, Dir. Bunjes, Kirchenchor Ihausen, Dir. Frau Görtemaker, Posaunenchor Elisabethfehn, Dir. Börgers, Kirchenchor Elisabethfehn, Dir. Sauerwein, Posaunenchor Ihausen, Dir. Schwarzenberg. Es sei gesagt, daß alle Vorträge von bester Schulung und Leistung zeugten. Als Festprediger war Pastor Heinemeyer-Firrel gewonnen worden, der in seinem Referat das irdische und himmlische Reich einander gegenüberstellte und immer wieder den Wert, die Wahrheit und die Ewigkeit des göttlichen Reiches betonte. Ein ebenso fesselndes Referat hielt Pastor Ahlrichs, Esenshamm, der von der Herrlichkeit unseres evangelischen Kirchengesanges sprach.

Varel.

NSDAP.-Kreistagung in Varel. Die dem Kreis Varel angeschlossenen Ortsgruppen waren Sonntagvormittag zu einer Sitzung nach dem Hotel „Schütting" in Varel geladen. 19 Ortsgruppen hatten der Einladung Folge geleistet und Vertreter entsandt. Aus den von den einzelnen Ortsgruppen gegebenen Tätigkeitsberichten war zu ersehen, daß überall ein weiteres Anwachsen der Organisation zu verzeichnen ist. Der Kreis-Wirtschaftsberater A. Tapken-Jaderaußendeich berichtete sodann über die Einsetzung von Wirtschaftsberatern sowie über ihre Aufgaben. Im Anschluß daran wurden die Wirtschaftsberater, Leiter und Hilfsarbeiter bestimmt. Kreisleiter Flügel gab anschließend einen Ueberblick über die politische Entwicklung, u. a. streifte er auch die Ablehnung der Regierungsbildung Hitlers durch den Reichspräsidenten. Die NSDAP. werde zu dem Kabinett Papen in stärkste Opposition treten und den Sturz des Kabinetts herbeizuführen suchen. Im weiteren verbreitete sich Kreisleiter Flügel über den inneren Ausbau der Organisation im Kreis Varel und regte besonders die Gründung von Frauengruppen an. Eingehend wurde auch die Werbung in Kreisen der Beamten und Lehrer erörtert. Mit dem Schwur, bis zum endgültigen Sieg Hitlers und bis zur Machtergreifung durch die NSDAP. auszuharren und dem „Sieg-Heil" auf den Führer, fand die Kreiskonferenz ihren Abschluß.

Prüfung für das Kyffhäuser-Leistungsabzeichen. Nachdem bereits vor mehreren Wochen seitens des Oldenburger Kriegerbundes für die Jugendwarte der Kyffhäuser Jugendgruppen der Beginn der Prüfung für das Leistungsabzeichen mit den leichtathletischen Wettkämpfen abgehalten wurde, fanden sich Sonnabend und Sonntag die Jugendwarte erneut zusammen. Erschienen waren die Jugendwarte aus den Aemtern Varel, Jever, Butjadingen, Berne, Rastede und Oldenburg und Rüstringen. Alle Teilnehmer mußten sich einleitend einer 20 Kilometer langen Radfahrt unterziehen, die vom Kaffeehaus bis nach Beckhausen und zurück führte und in 55 Minuten ihre Erledigung finden mußte. Anschließend hieran folgte ein Gepäckmarsch mit 20 Pfund schwerem Tornister nach Neuenburg. Hier wurden drei Stunden gerastet und anschließend wieder nach Varel marschiert. Zum Schluß folgte ein Kleinkaliberschießen auf dem Stand des Schützenvereins.

M. Wilhelmshaven.

Der Tod beim Baden. Sonnabendnachmittag ertrank beim Baden in der Nähe der Fliegerablaufbahn am Fliegerdeich ein Badegast aus Halle. Er war trotz der Warnungstafeln, die auf die Lebensgefährlichkeit bei der Fliegerablaufbahn hinweisen, hier ins Wasser gegangen und mußte seinen Leichtsinn mit dem Tode bezahlen.

Jever.

Die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Nachdem das Jeverland längere Zeit von der Maul- und Klauenseuche verschont geblieben war, ist die Seuche jetzt unter dem Viehbestand des Landwirts Becker in Suddens bei Jever festgestellt worden.

Wüppels.

Unfall mit tödlichem Ausgang. Beim Dreschen fiel der bei dem Landwirt K. Harms tätige 70jährige landwirtschaftliche Arbeiter Gerhard Janßen von einem mit Getreidegarben beladenen Wagen und verletzte sich so schwer, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Delmenhorst.

Bestandene Organistenprüfung. Fräulein Magda Hein, die Tochter des hiesigen Sattlermeisters Otto Hein, legte in Oldenburg die vom Oberkirchenrat abgenommene Organistenprüfung ab und bestand diese mit dem Prädikat „Recht gut".

Elisabethfehn.

3 Schweine, 30 Stück Geflügel, ein großer Teil des Eingutes verbrannten bei dem Brand des Hauses des Kolonisten J. Willms. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Völlenerfehn.

Vier Schweine, sämtliche Hühner, ein großer Teil von totem Inventar fielen beim Brand des Anwesens des Kaufmanns J. Brey-Flachsmeer den Flammen zum Opfer. Das Haus brannte in kurzer Zeit bis auf die Umfassungsmauern nieder, es war von drei Familien bewohnt. Die Brandursache ist unbekannt.

Leer.

Das Gewitter fordert in Ostfriesland wieder einmal seine Opfer. Der Blitz schlug in das Gebäude des Landwirts Janssen, Westerholt, zündete das Hinterhaus, lief am Dachfirst zum Vorderhaus und zündete auch dieses, so daß das ganze Gebäude in Flammen stand. 10 Schweine, die ganze Roggenernte und 35 Fuder Heu wurden ein Raub der Flammen. Aeußerst großen Schaden verursachte der Blitz in Extum bei Aurich, wo das Anwesen des Schlachters Lengert eingeäschert wurde, verbrannt sind 5 Schweine, eine Kuh, 50 Hühner, 8 Fuder Heu, 12 Fuder Roggen und 8 Fuder Torf. Bei Norden ging beim Gewitter das Platzgebäude von M. D. Grot in Flammen auf, nebst einer Kuh und 6 Hühnern. Weiter brannten in derselben Gewitternacht nieder das Haus des Kolonisten König in Mullberg, die Besitzung der Witwe Feuerbach in Langefeld, das Haus der Geschwister Rahmann in Coldinne. An verschiedenen Stellen brannten Heuhaufen nieder, ein Pferd wurde vom Blitz getötet, und verschiedentlich wurden die Telephon- und elektrischen Leitungen zerstört.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Schlachtsteuer

Nachdem der Preußische Landtag seinerzeit die Schlachtsteuer ablehnte, hat das geschäftsführende preußische Ministerium sie nun eingeführt. Man kann damit rechnen, daß der Preußische Landtag, dessen Mehrheit dieselbe ist, sie wieder aufheben wird. Es ist von zuständiger Seite darauf hinzuwirken, daß der Preußische Landtag baldigst zusammentritt — ursprünglich sollte er am 16. d. M. tagen —, und die Oldenburger Schlachtsteuer im Interesse der Bevölkerung solange zurückgestellt wird. Für die Export- und Versandschlachtereien und für die Fleischwaren- und Wurst-Industrie muß selbstredend baldigst etwas unternommen werden. Entweder muß staatlicherseits darauf hingewirkt werden, die Ausgleichssteuer der Schlachtsteuer vollkommen anzupassen, indem stückweise bezahlt wird, oder es müßte in Oldenburg die Schlachtsteuer für die auszuführenden Tiere und Fertigfabrikate erhoben werden, damit nicht der Fleischkonsum im Freistaat Oldenburg darunter leidet. In Preußen ist der Fleischkonsum infolge der Schlachtsteuer ganz erheblich zurückgegangen. Bremen hat die Schlachtsteuer ebenfalls eingeführt. Bei der Einführung der Schlachtsteuer in Oldenburg muß das Fleisch um die Steuer teuerer werden, und der Konsum wird geringer.

B. Rosenboom, Oldenburg.

*

Anfrage

Was gedenkt die Landesbrandkasse für Maßnahmen zu treffen gegen die vielen Heubrände? Wo liegt die Ursache? e.

*

Arbeitsbeschaffung durch Ausgleichskassen

Nachdem ich kürzlich auf die Finanzierungsmöglichkeit nach dem System Dickel-Herpel an dieser Stelle hingewiesen habe, werbe ich immer wieder nach den Details dieses Systems gefragt. Die Sache ist einfach, jedoch läßt sie sich an dieser Stelle doch nicht restlos ausführen, und ich empfehle, nachstehende kleinen Bücher u. a. bei Würdemann, Staustraße, zu kaufen: Dr. Otto Dickel, Arbeitsbeschaffung durch Ausgleichskassen (50 Pf.), oder Dr. Ludwig Herpel, die Ausgleichskasse (70 Pf.). Letzteres Buch ist für den Anfang besonders gut und für jedermann verständlich geschrieben. Außerdem verweise ich auf Gottfried Feder, Der deutsche Staat auf nationaler und sozialistischer Grundlage bez. der Artikel Bauwirtschaftsbank usf. Es müßte doch möglich sein, im Inlande durch Bauparkassen, die ich mit der Zeit jedoch wie alles Geldwesen in Bewirtschaftung staatlicher Institute übergeführt wissen möchte, Ausgleichskassen, Bau- und Wirtschaftsbank u. ä. eine Gesundung herbeizuführen. Allerdings läßt es sich nicht erwarten, daß die sog. Hochfinanz ihr jetziges System ändert; das ist auch nicht von der Reichsbank zu erwarten, da sie noch an internationalen Abmachungen gebunden ist, denn noch niemals hat jemand auf seine Pfründe freiwillig verzichtet. Da muß schon ein Anstoß von außen kommen, um im Inlande wieder eine gesunde Basis zu erreichen. In Rendsburg hat es im vorigen Jahre tatsächlich in der Praxis geklappt, und selbst die damalige Notverordnung hat die Abwickelung nicht ins Wanken gebracht. Auch heute noch ist man dort für erneutes Einsetzen der Ausgleichskassen, nachdem inzwischen die Notverordnungshindernisse beseitigt sind. Schließlich liegen die Verhältnisse doch heute so, daß man von einer Schuldnerkrise in eine Gläubigerkrise gekommen ist. Nicht allein die Banken quälen sich und ihre Schuldner auf Leben und Sterben, sondern auch Hypotheken, Schuldscheinverpflichtungen und Außenstände vereisen immer mehr. Das große Volk und mit ihm auch die klein- und mittelständigen Banken haben ein dringendes Interesse an der Aenderung des Geld- und Kreditsystems. Warum geschieht jedoch nichts in der Praxis? Vorschläge sollen ja bez. der Währung seit 1929 an zwanzigtausend gemacht worden sein. Aber nur selten hört davon die breite Masse. Ich hoffe, daß es demnächst möglich sein wird, daß eine prominente Persönlichkeit im Ausgleichskassenwesen auch in Oldenburg einen eingehenden Vortrag hält. In der Zwischenzeit empfehle ich nochmals, besonders die Lektüre von Dr. Herpel zu lesen.

Gerhard Garlichs.

NB. Im letzten Satze meines Artikels am 29. Juli muß es statt Ausgleichskassengesetz Ausgleichskassennetz heißen. D. O.

Briefkasten

W. W. Nach § 1 der Verordnung über Arbeitszeit in der Fassung des Arbeitszeit-Noigesetzes vom 14. April 1927 beträgt die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit ausschließlich der Pausen acht Stunden. Durch Tarifvertrag kann nach § 2 eine Ausdehnung der Arbeitszeit erfolgen. Nach § 5 der Verordnung gilt bei einem abgeschlossenen Tarifvertrag an Stelle der im § 1 festgesetzten Dauer der Arbeitszeit die im Tarifvertrag vereinbarte Dauer. — Für den Großhandel der Stadt Oldenburg ist mit den Angestelltenverbänden ein entsprechender Tarifvertrag abgeschlossen, nach dem die regelmäßige Arbeitszeit wöchentlich 48 Stunden beträgt; im Bedarfsfalle kann sie auf Anordnung des Arbeitgebers auf 51 Stunden, und im Einverständnis mit der Angestelltenvertretung auf 54 Stunden ohne besondere Vergütung ausgedehnt werden. Die über 54 Stunden wöchentlich hinausgehende Arbeitszeit ist entsprechend zu vergüten. — Nach dem Tarifvertrag steht einem Angestellten nach dem vierten Gehilfenjahr ein Urlaub von 14 Arbeitstagen zu.

A. M. 100. Schon einmal beantwortet. Sie wenden sich am besten an den Anwalt, der Sie im Scheidungsprozeß vertreten hat. Ihre Anfrage genügt nicht zur Feststellung des Tatbestandes.

Bier Wettende im Pius. Folgende Schreibweise ist richtig: „Kauft mir bloß ein bißchen Grieß."

Corunia. Das letzte Volksfrühlingsfest auf dem Pferdemarkt war vom 10. bis 14. April d. J.

G. M. Der Verkehr muß in der Zeit vom 3. September bis 2. Januar stattgefunden haben.

K. R. Wenn unnötiger Lärm gemacht wird, können Sie ein Einschreiten der Behörde erzielen. Am besten wenden Sie sich mündlich an die Polizei (Schloßwache).

Frau A. A. in D. Der Oleander enthält zwar einen narkotisch-scharfen Milchsaft; aber Gicht kann er nicht verursachen.

Infanterist. Der Regimentstag ehem. Reserve-Ersatz-Regiment 4er findet am 10. und 11. September d. J. in Bremen statt. Anmeldungen sind zu richten an Carl Schwarzrock, Bremen 11, Malerstraße 44.

H. Sg. Für Ihre Reise durch die Lüneburger Heide empfehlen wir Ihnen folgende Route: 1. Tag: Bremerhaven, Zeven, Rotenburg, Visselhövede, Walsrode, Fallingbostel; 2. Tag: Fallingbostel, Soltau, Amelinghausen, Lüneburg; 3. Tag: Lüneburg, Winsen, Harburg, Buxtehude, Stade; 4. Tag: Stade, Bremervörde, Bremerhaven.

W., Donnerschwee: Wir empfehlen Ihnen für Ihre Reise folgende Route: 1. Tag: Oldenburg, Ahlhorn, Lingen (etwa 100 Kilometer); 2. Tag: Lingen, Nordhorn, Grenze, Hengelo, Zutphen; 3. Tag: Zutphen, Arnhem, Nymwegen, Hertogenbosch; 4. Tag: Hertogenbosch, Tilburg, Breda; 5. Tag: Breda, Rotterdam; 6. Tag: Rotterdam, den Haag (Abstecher nach Scheveningen); 7. Tag: den Haag, Leiden, Amsterdam; 8. Tag: Amsterdam; 9. Tag: Amsterdam, Utrecht; 10. Tag: Utrecht, Amersfort, Apeldoorn; 11. Tag: Apeldoorn, Deventer, Hengelo; 12. Tag: Hengelo, Nordhorn, Lingen; 13. Tag: Lingen, Ahlhorn, Oldenburg. Für die Einreise nach Holland ist ein deutscher Reisepaß erforderlich. Falls Sie über die belgische Grenze fahren wollen, müssen Sie sich ein belgisches Einreisevisum besorgen (durch das Lloydreisebüro Brandorff & von Seggern, Haarenstraße). Ein gebrauchtes Fahrrad können Sie, ohne den Wert an der Grenze zu hinterlegen, nach Holland mitnehmen.

F. A., Nordenham. Für Ihre Hollandreise empfehlen wir Ihnen folgende Route: 1. Tag: Oldenburg, Neuschanz, Groningen; 2. Tag: Groningen, Leeuwarden, Stavoren (Fähre nach Enkhuizen), Amsterdam; 3. Tag: Amsterdam, gegen Abend Weiterfahrt über Harlem, Leiden nach den Haag; 4. Tag: Besichtigung der Stadt und Abstecher nach Scheveningen; 5. Tag: Weiterfahrt nach Rotterdam, anschließend Besichtigung; 6. Tag: nach Utrecht; 7. Tag: Rückreise Utrecht, Bentheim, Osnabrück, Oldenburg. Die Gesamtfahrkosten belaufen sich auf etwa 40 RM; für Verpflegung und Unterkunft rechnet man je Tag durchschnittlich 6 RM. Die Lösung einer Ferienkarte nach Holland lohnt sich nicht, da diese Karte nur einen Tag Gültigkeit hat. Für die Reise von Utrecht bis zur deutschen Grenze können wir die Lösung einer Ferienkarte empfehlen (5 Gulden). Für die Einreise nach Holland benötigen Sie einen gültigen deutschen Reisepaß, den Sie gegen eine Gebühr von 3 RM bei Ihrem zuständigen Amt erhalten können. Paßbild ist mitzunehmen.

A. B. C. Ihrer Anfrage entnehmen wir, daß das mütterliche Erbteil ausbezahlt ist, daß Ihre Frage sich also nur auf den künftigen väterlichen Nachlaß bezieht. Wenn der Vater aus zweiter Ehe keine eigenen Kinder hinterläßt und ferner kein Testament macht, erbt nach der gesetzlichen Erbfolge seine zweite Frau ein Viertel, die Tochter erster Ehe drei Viertel. Stirbt die zweite Frau vor dem Vater, geht der ganze Nachlaß an die Tochter erster Ehe. Die Stieftochter zweiter Ehe ist dem Stiefvater gegenüber nicht erbberechtigt. Der vorverstorbene Sohn erster Ehe kommt nicht in Betracht, da er den Erbfall (Tod des Vaters) nicht erlebt hat. War er verheiratet und hat er Kinder hinterlassen, so treten diese an seine Stelle. In diesem Falle würde also die Tochter drei Achtel und die Kinder des Sohnes zusammen drei Achtel erben, und im Falle des Vorversterbens der zweiten Frau die Tochter die Hälfte, und die Kinder des Sohnes zusammen die Hälfte. — Macht der Vater ein ungünstiges Testament, so beträgt der Pflichtteil der Tochter die Hälfte des gesetzlichen Erbteils. Dieses Pflichtteil darf nicht verletzt werden.

Fr. L., Hatten. Wenn Sie das Geld in Händen haben und durch ausdrückliche Erklärung gegenüber Schr. aufgerechnet haben, bevor Sie etwas von der Abtretung hörten, werden Sie sich auf nichts einlassen brauchen. Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Ihre kurzen Mitteilungen der Tatbestand nicht klar erkennen lassen.

E. M. in O. Es kommt auf die Vereinbarungen an, Darüber sagen Sie in Ihrer Anfrage nichts; auch nichts über das Entgelt, das Sie für Ihre Dienste erhalten. Wenn Sie z. B. schlicht um schlicht tätig sind, werden Sie ein Verpflegungsgeld nicht beanspruchen können.

G. Sch. Wenn Ihr Konkurrent im Nachbarbordy die Erlaubnis für Sonntage hat, können Sie das gleiche beanspruchen! Ohne Erlaubnis machen Sie und Ihre Konkurrenz sich strafbar.

Patientin. Sie können eine Quittung verlangen.

A. M. 100. Ihre Anfrage ergibt den Tatbestand nicht vollständig genug. Am besten wenden Sie sich an den Anwalt, der Sie im Ehescheidungsprozeß vertreten hat.

Schuldner. 1. Der säumige Schuldner muß die Kosten eines von ihm nicht eingelösten Postauftrags erstatten. 2. Selbstverständlich kann der Schuldner zur Zahlung gezwungen werden. Er kann doch nicht einfach für beliebig lange Zeit Kredit in Anspruch nehmen!

Abfindung. Die Verordnung über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten vom 30. Mai 1932 gilt nur für die Reichsbeamtinnen. Auf die Länder findet die Verordnung nur Anwendung, wenn etwa ein Land allgemein die Bestimmung getroffen hat.

B. K. O. Da Sie hier wohnen, ist Ihr Gesuch um Namensänderung beim Stadtmagistrat einzureichen. Entschieden wird über das Gesuch vom Ministerium der Justiz. Im Gesuch muß die oldenburgische Staatsangehörigkeit nachgewiesen werden, ferner sind die tatsächlichen Verhältnisse, die das Gesuch begründen sollen, beizulegen. Nur bei wirklich triftigen Gründen wird das Gesuch genehmigt. Dem Gesuch müssen die Geburtsurkunden der Gesuchsteller beigefügt werden. Wenn Kinder vorhanden sind, sind auch deren Geburtsurkunden beizufügen. Der Stadtmagistrat muß die Beteiligten und sonstige Angehörige zunächst über das Gesuch hören und dann dem Ministerium berichten.

E. A. Nach § 1305 BGB. bedürfen Kinder bis zur Vollendung des einundzwanzigsten Lebensjahres zur Eingehung einer Ehe der Einwilligung des Vaters. Da das junge Mädchen älter als 21 ist, braucht sie keine Genehmigung ihres Vaters. Der junge Mann braucht zwar nicht die Genehmigung des Vaters der Braut, aber seines eigenen Vaters. Außerdem müßte er zunächst vom Gericht für volljährig erklärt werden, da er vor Eintritt der Volljährigkeit nicht ehemündig ist. (§ 1303 BGB.).

B. K. O. Solange der Sohn lebt, besteht für das Gericht weder Auskunftspflicht noch auch ein Auskunftsrecht darüber, ob der Vater ein Testament hinterlegt hat. Wenn die Mutter Vermögen, aber kein Testament hinterlassen hat, erben die Kinder drei Viertel des mütterlichen Nachlasses. Auszahlung kann jederzeit verlangt werden.

Oldenburger Schützenverein

Heute abend großes Gartenkonzert mit nachfolgendem Brillantfeuerwerk

Eintritt 50 Pfennig

Landesbibliothek Oldenburg